

# Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 90 h., vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.50, jährlich K 8.—; mit Postverendung im Inlande: Monatlich 85 h., vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, jährlich K 9.50. — Einzelne Nummern 30 h.

Abbestellungen werden ohne Rücksicht auf die Zeit der Bestimmung nicht berücksichtigt. — Beiträge sind erwünscht und werden längstens bis Freitag jeder Woche eingeliefert werden.

## Der Unterschied.

Im Reiche der heiligen Stefankrone ist eine sehr ansehnliche Parlamentsrevolution ausgebrochen. Die etwas spätlichkeitsweise Änderung der Hausordnung durch die Regierungspartei am 18. November d. J. ist der Anlaß dazu.

Bei der Wiedereröffnung des ungarischen Reichstages am 18. S. W. hat die vereinigige Opposition, verstärkt durch die von der Regierungspartei Abgeordneten, noch vor der Sitzung im Saale alles kräftig und klein geschlagen.

Die Regierungsblätter in Oesterreich beklagen sich sofort und alle niederösterreichischen Blätter folgen nach in boshaft wehmütiger Art, oder in frech-dämmer Weise die Spektakeltheater im österreichischen Parlament in den Badenbädern als ein von den Deutschen geübtes schlechtes Beispiel hinzustellen; das die guten Sitten der magyarischen Opposition verdorben habe. Der Vandalismus, mit welchem die oppositionellen Parteien im Sitzungssaale des ungarischen Reichstages wütheten, sei eine Nachahmung des deutschen Vandalismus zur Zeit, als das saubere Altesblatt Baden-Abrahamowicz-Kramarsch der deutschen Opposition mit der lex Falkenhayn den Nebel in den Mund brühen wollte.

Aber die Geschichte stimmt nicht! An jenem Tage, als die deutsche Opposition, aber den Gewaltthaten, womit man sie zerhacken wollte, bis in die tiefste Erde empört, bei Schwab eine heftigste Wehrzeit im gerechten Jure aber diese Schwabts ebenfalls Gewalt entgegensetzte, war die damalige Regierungsmehrheit vollständig im Saale amekind und ein überales Abgeordneter als Gesandter zog den Rock aus und begann eine regelrechte Kirchensbrauterei mit dem Abg. Wolf.

Da rief der Abgeordnete Kramarsch eine Abteilung bewaffneter Polizei ins Haus und diese greift mit brutaler Gewalt immanu Abgeordnete aus den Reihen der deutschen Opposition und schleift sie wie Bärenbälge aus der Straße.

Am 18. Dezember waren die Abgeordneten der magyarischen Opposition allein im Saale; allein mit den Parlamentsdienern und der zum zentralen persönlichen Schutze des Präsidenten formierten Parlamentswache, die den Befehl hatte; ja keinen Abgeordneten auch nur anzugreifen!

Und die Blätter der Nation, die besten und freiesten Söhne der Nation, die Papp, Lengyel, Hoffmayer, Kossuth und andere Führer der sogenannten ritterlichen Nation, was taten sie? Sie schlugen mit Stuhlfüßen und warfen mit Möbelkränimern nach der unglücklichen, durch den Befehl und den Gehorsam, mit dem sie den Befehl, keinen Abgeordneten anzufassen, befolgten, wehlos gemachten Parlamentswache, schlugen mit dem Wute echter Freiglinge, die einen an Händen und Füßen gebundenen Gequet prügeln, auf die Männer los und verwundeten eine ganze Anzahl so schwer, daß ihr Blut die Marmorwand bespritzte und johlte über diesen Sieg! — Das war die Leidenschaft heißblütiger Ungarn! Jammerlich die österreichischen Reptilien!

Nicht einmal ein betränkter Gondas oder Rands, der sicher ein so guter „leidenschaftlicher Maghare“ ist als irgend einer der magyarisierten Hebräer der ungarischen Opposition, hätte so jämmerlich gehandelt!

Das ist der Unterschied zwischen dem Sturm der deutschen Opposition gegen die lex Falkenhayn und das polnisch-ruthenisch-tschechische Triumvirat Baden-Abrahamowicz-Kramarsch und der magyarischen Opposition! Und der Unterschied ist so groß wie der zwischen Griechen, deutschen Horn und halbasiatisch-mongolischer Wildheit. — Die „irretesten Söhne“ der magyarischen Nation haben sich auf ihre Weise für die — Honvéd-Artillerie bedankt. — Es ist etwas faul im Staate Dänemark!

## „Woher die Verrohung?“

Artikelt die „Südsteirische Presse“ in ihrer Nr. 99 und kommt zu dem Schlusse, daß die Verrohung im Unterlande beim „Stajerc“ und dem „Schnaps“ aus Korbholz zu schreiben sei und Pettau die „Schnapsmetropole des Unterlandes“ sei!

Für diese letztere Entdeckung gebührt dem Blatte der „Rödelpreis für Volksaufklärung!“ Daß der „Stajerc“ der „Südsteirischen Presse“ starr im Wagen liegt, ist begreiflich; aber ihr Gewährsmann, „ein alldeutscher Mann“, der aus parteibogmatischen Gründen den „Stajerc“ nicht leiden kann, ist gerade der gegenteiligen Ansicht: daß der „Stajerc“ eine deutsche slowenisch geschriebene Zeitung sei. Er wird der „Südsteirischen Presse“ sogar wenig Dank wissen, daß sie ihn als Kolozengen für ihre Behauptung fährt und da dieser alldeutsche Mann und Kronzeuge der Südsteirischen Presse den „Stajerc“ überhaupt nicht lesen kann, weil er die Sprache nicht versteht, in welcher dieses Blatt geschrieben ist, so ist seine Behauptung, daß der „Stajerc“ eine der Deutschen unverständige, betrügerische, irreführende Zeitung“ sei, wie die Südsteirische Presse zitiert, ein ebensolcher Rohb wie die Behauptung der Südsteirischen Presse, daß Pettau die Schnapsmetropole des Unterlandes sei.

Übrigens ist der Vorwurf, daß der „Stajerc“ ein deutsches, slowenisch geschriebenes Blatt sei, im Munde der ultraslowenischen aber trotzdem in deutscher Sprache geschriebenen „Südsteirischen Presse“ ein bisheriges Kunipflanzig.

Die Behauptung aber, daß die Stajerc-Partei dem Volke die Witzhäuser und Brauntweinschänken „als die neuzeltigen Kirchen darstellt“ und es so kein Wunder ist, daß die Trunksucht unter der Bevölkerung erschreckend zunimmt, ist ein gedankenloser Unsinn; der Schreiber dieses Satzes behauptet damit ja geradezu, daß der Einfluß der Stajerc-Partei auf das Volk bereits größer sei als der Einfluß der Klerikalen! Und das hat er doch nicht sagen wollen?

Wenn es aber gilt, der Stajerc-Partei im allgemeinen und der Stadt Pettau im besonderen eins am Beuge zu flicken, geht den Herren immer der Haß mit dem Verstande durch!

Selbsterständlich geht es niemals ohne ein bißchen Vernüßern ab, wenn die „Südsteirische Presse“ sich über den Stajerc und die Stadt Pettau entrüstet. Sie wirft den Bezirkshauptmannschaften Pettau und Lattenberg ein wenig Parteilichkeit vor, weil sie noch immer nicht „ihre ganze Kraft gegen die größtmögliche Einschreitung dieses Volksgiftes aufbieten.“ Das ist ein kleiner Gallimathias; die ganze Kraft gegen die größtmögliche Einschreitung aufzubieten. Aber er sei in „Witzhäusern dem „Seyer“ aus Korbholz geschrieben!

Man mag aber die „Südsteirische Presse“ geneigter erwägen, daß selbst der Papst über die schnapsbrennenden Wüchse in Frankreich so erkört war, daß er befahl, die „Lidorsfabrikation“ in Alisketii z. B. der Grande Chartreuse einzustellen und an Laiengesellschaften zu übergeben. Item erglügen auch fromme Klosterfrauen heiltsame Schnaps und der „grüne Klostergeist“ in Kärnten ist ebenfalls kein Geist Gottes. Was aber die verschiedenen fabrikmäßig betriebenen natürlich Großbetriebe mit den neuesten technischen und maschinellen Einrichtungen Schnapsbrennereien hoher Kirchenfürsten und die damit verbundenen in hoher kirchensfürstlicher Regie geführten Brauntweinschänken betrifft, so kann sich die ganze Schnapsbrennung in Pettau gegen eine einzige solche heiltsamste Schnapsbrennerei verstehen!

Wenn es in Böhmen, Mähren, Galizien u. auch keine Stajerc-Partei gibt, welche das Volk zum Schnapseln verleitet, so ist doch nicht anzunehmen, daß die hohen geistlichen Würdenträger den Schnaps selber trinken?

Das Gleiche ist der Fall bei den geistlichen Stiften und in Strietmarkt haben manche der Chörherrenstifte nicht bloß große Weingärten sondern auch eine erkleckliche Zahl von Zwetschken- und Pfirsichbäumen. Und die Hw. Administratoren dieser Stiftsgüter lassen ebenso den als sehr heilkräftig geltenden Gelägerbranntwein, als Treber-schnaps und Slowowig breunen in Jahresmengen, welche die Stiftdiener unmöglich allein trinken können. Im Gegenteile sie verkaufen das Produkt sehr teuer und da sich die Käufer nicht die Haare damit schütieren, so wird auch der Stifts-schnaps wahrscheinlich vom Volke getrunken.

Und wenn hohen Kirchenfürsten und reichen Chörherrenstiften das Schnapsbrennen und Verkaufen nicht verboten ist, so muß es auch den verschiedenen Propsteien, Abteien, Dechanten und Pfarreien und deren Inhabern erlaubt sein, aus ihren Zwetschken, Weingeläger und Weintrebern einen „Doppeltgebrannten“ herzustellen und das tun sie auch klüglich; und der ist sogar sehr gesucht. Ob er nun verkauft oder verschenkt wird, ist gleichgiltig, getrunken wird er auf alle Fälle. Das tut aber auch der Bauer, sogar der Winger, oder mehrere zusammen breunen sich ihren „Hausbrant“ und weil der besser schmeckt als der gekaufte, so kommt's dem Eigentümer auf ein Achtel mehr oder weniger nicht an.

Wenn der Faunierhahn der „Südsteirischen Presse“ sich einmal eine Ferienreise durch die Weinbaubezirke leisten will, dann wird er können, wie viele Bauern- oder Wingerhäuser Holz-

täfelchen tragen, darauf geschrieben steht „Brennerei Nr. 10. und 101el.“

Die Slowenen können sich daher die Hände ruhig in Unschuld waschen, denn weder der „Stajerc“ noch der Schnaps wird dem Volke von jüdischen Verwaltern und Kaplänen aufgedrängt — schließt die „Südböhmische Presse“ ihren Schnapsartikel.

Die Slowenen werden sich ihre Hände wahr-scheinlich ebenso wie andere Völker in Wasser waschen und nicht in Unschuld, die zuweilen von sehr zweifelhafter Reinheit ist. Aber wenn die Südböhmische Presse schon so sehr gegen den Schnapssteufler aufgebracht ist und darin sind wie sogar mit ihr einverstanden, so möge sie sich doch zuerst an jene hoch- und ehrwürdigen Großproduzenten halten, die aus der Schnaps- und Spritertzeugung Millionen ziehen und das „Volksgift“ im Großen verzapfen; haben erst die Klöster, Stifte und Güterdirektionen der hohen Kirchenfürsten das Schnapszeugen eingestellt, dann mag sie immerhin auch gegen die drei oder vier Brauntweinschänken in Pottau wettern, sonst ist ihre Entrüstung bloß sauler Zauber, den ihr Haß auf Pottau der Welt vorgaukelt.

### Die heutige Wähler- versammlung in Marburg,

welche in G ö g S a l o n stattfindet, kennzeichnet sich schon durch die Tagesordnung:

1. „Stellungnahme gegen die Obstruktion der Slowenen im hohen Landtage und Beischlußfassung gegen dieselbe“ und 2. „Freie Anträge“, als Protest gegen die Obstruktion der slowenischen Landtagsabgeordneten im steirischen Landtage, die, geradezu frivol die Beratung des Landesbudgets verhin-dern, die am meisten nothleidenden Bauern des Unterlandes um die Hilfe brachte, welche ihnen das Land gewähren wollte, — diese Hilfe unmöglich machen durch ihre Obstruktion, die auch nicht den Schein einer Berechtigung für sich hatte. Denn das was sie in wirtschaftlicher Beziehung für ihre Wähler fordern konnten, das hatte das Land im Budget bereits vorgeesehen ehe sie forderten; was sie aber in kultureller Beziehung forderten, wie die famosen einjährigen landwirtschaftlichen Kurse mit slowenischer Unterrichtssprache und andere dergleichen Paradesorderungen, die keinen anderen Zweck hatten als zur selbstgefälligen Veräusserung ihres Wirkens bei künftigen Wählerversammlungen sich vom Lande den dazu nötigen Wehrauch bezahlen zu lassen, so ist es ganz unnütz darüber weiter ein Wort zu verlieren. Denn was soll der landwirtschaftliche Kurs mit slowenischer Unterrichtssprache dem Bauernsohne, wenn der Grundbesitz seines Vaters vom Hochwasser zerstört, verschottet, oder vom Regen in die Tiefe gewaschen, Geld und Arbeit erfordert, um den Schaden zu beheben und den Rest des Besitzes gegen weitere Vernichtung zu schützen? Der Landwirt, welcher die Mittel dazu hat, scheidt seinen Sohn in die bereits bestehenden landwirtschaftlichen Lehranstalten des Landes, wo er neben dem Fachwissen auch die deutsche Sprache so weit beherrschen lernt, daß er seine erworbenen Kenntnisse nicht nur daheim, sondern wenn ihn die Not dazu zwingt, auch anderwärts zu verwerten imstande ist, um sich sein Brot leichter zu verdienen wie als Knecht.

Aber darum war den slowenischen Abgeordneten auch gar nicht zu tun. Der Zweck ihrer Obstruktion war ein anderer und diesen Zweck haben die dupierten Wähler erkannt, als sie sich um ihre Hoffnung auf ausgiebige materielle Vinderung ihrer Not durch die Obstruktion ihrer Vertreter im Landtage betrogen sahen.

Da wird jedes diese Obstruktion verdammende und ihren persönlichen Zweck grell beleuchtende Wort in der heutigen Versammlung in Marburg auf fruchtbaren Boden fallen. Denn wie ein bitterer Spott muß es den un-

glücklichen slowenischen Bauern in die Ohren gellen, daß es gerade die slowenischen Abgeordneten im steirischen Landtage waren, die es der deutschen Mehrheit unmöglich machten, die für die Notstandsaktion seitens des Landes vorgegebenen Summen zu bewilligen, damit sie sich ihrem Zwecke zugeführt werden können.

Die Agitation gegen den Beschluß dieser Wählerversammlung, in welcher die lindische Obstruktion der slowenischen Abgeordneten auf ihren wahren Wert gepöbelt und ihr eigentlicher persönlicher Ehrgeiz dienender Zweck klar gemacht werden soll und wird, ist begrifflich, denn so ein Volksgericht ist eine unangenehme Sache. Aber derjenigen, welche sich trotzdem nicht einschüchtern lassen, an der heutigen Wähler-versammlung in Marburg teilzunehmen, werden noch immer genug sein und sie werden daheim ihren Nachbarn sagen, daß sie sich ein anderes Mal diejenigen genauer anschauen sollen, denen sie ihre Interessen zu wahren anvertrauen, ehe sie ihnen die Mandate dazu geben.

Und nun noch eines. Die „Südböhmische Presse“ beschäftigt sich in ihrer letzten Mittwoch-nummer ebenfalls mit der heutigen Protest-versammlung gegen die slowenische Obstruktion im steirischen Landtage und zwar an leitender Stelle unter der Überschrift „Deutsche Spiegelschere.“

Sie tut das in ihrem gewöhnlichen Jargon, der an Derbheit nie etwas zu wünschen übrig läßt, aber in diesem Leitartikel übertrifft sie sich selbst. Sie wundert sich, daß der „Stajerc“ diese Versammlung nicht angekündigt habe, daß man sich seiner nicht bedient hätte und fragt: Warum denn, diese Geringschätzung der „Mörberzeitung“? — Sie nennt den „Stajerc“ weiter das Organ des Räuber & Mürsel. Man wollte alle Stajercleute nicht in Marburg haben, „denn man müßte sich der politischen Assistenten versichern“ und schon vorweg behauptet sie, daß nur einige Krawall-macher aus den „Schnapsbutiken“ eingeladen wurden“ u. s. w.

Also schon am Mittwoch beschimpfte sie die Teilnehmer an der heutigen Versammlung in Marburg, ohne zu wissen wer an dieser Versammlung teilnehmen wird, in einer so hodenlos gemeinen Art, spricht von der Qualität der Versammlungsteilnehmer in einer Weise, als gelte es einer Versammlung von Zuchthäuslern!

Und das alles bloß deswegen, weil es eine Protest-versammlung gegen die slowenische Obstruktion im Landtage ist, die heute in Marburg tagt?

Die „Südböhmische Presse“ ist unwider-sprochen das Organ, des Fürstbischöfes in Marburg und der slowenisch-kerikalen Intelligenz, so weit diese deutsch lesen kann.

Und diese slowenisch-kerikale Intelligenz bestimmt auch die Haltung ihres Haupt- und Leitorgans, der „Südböhmischen Presse.“ Es gehört eine ungläubliche Dosis sittlicher und moralischer Verlotterung dazu, die Teilnehmer einer Versammlung, von welcher man einstweilen nur die Einberufer kennt, als einen Haufen von Schnapsbrüdern und Strolchen, Freunden und Anhängern einer „Mörberzeitung“ hinzustellen, lange vorher, ehe diese Versammlung tagt. Und die Einberufer sind malloose Ehrenmänner. Das Blatt ist, wie gesagt, das Organ des Fürstbischöfes, des Sprachrohr der höheren Geistlichen und das politisch-nationale Evangelium des Heypfaffentums am flachen Lande. Seine Ableger sind die slowenisch geschriebenen kerikalen Zeitungen, die an Gemeinheit und Unflät mit dem deutschgeschriebenen Hauptorgane wetteifern.

Wenn nun die Führer der kerikalen Slowenen im Unterlande in einer Sprache zu ihnen reden, die an Rohheit und sittlicher Verworfenheit nicht ihresgleichen hat und ihnen ihre slowenischen Nachbarn, bloß weil diese nicht kerikal sind, als eine Bande von Schnapsbrüdern und Besinnungs-genossen von Mördern und Räubern schildern, dann wäre es wirklich nicht zu wundern, wenn die so schwer Beleidigten einmal anstatt die

Verhetzen die Heher bei den Ohren nähmen.

Die Versammlung in Marburg aber möge bloß den Leitartikel der „Südböhmischen Presse“ vom letzten Mittwoch zur Belesung bringen und sie wird damit einen Effekt erzielen, der dem Stajerc hunderte neuer Anhänger zuführt.

### Aus Stadt und Land.

**Altglieder-Fiedertafel des Männer-gesangs-Vereines.** Sonntag den 11. d. fand im Saale des Deutschen Heims die sehr gut besuchte diesjährige Gedächtnis-Fiedertafel des Pottauer Männergesangsvereines statt. Die gut gewählte Vortragsordnung bot dem Vereine Gelegenheit, schönes Können und gute Schulung zu zeigen. Man muß insbesondere des Saugwartes Herrn Lehrers Mühlbauer mit aller lobenden Anerkennung gedenken, denn jeder Chor war so gut geübt und so fein ausgeführt, daß es eine wahre Freude war, zuzuhören. Mit dem prächtig ge-sungenen Chor von Wendelslohn „Der frohe Wandersmann“ wurden die Gesangsvorträge eingeleitet. Daran schloß sich der durch vornehme Stimmführung ausgezeichnete Volksgesang von Engelsberg „Der Blumen Schwester und der Sterne“ mit einem Tenorsolo, von Herrn Wisk. Blanke schön gesungen. Die Klavierbegleitung besorgte Fräulein Rothilde Gzall mit gewohnter Vollendung. Au den Storch'schen Volksgesang „Wenn alle Brunnlein fließen“ und das netische „Hast sull'n a Glöckl wer'n“ von Gaudy schloß sich ein von den Herren Blanke, Kasper, Mühlbauer und Gruber ausgeführter Biergesang, der solchen Beifall fand, daß die Herren noch Zugaben machen mußten. Die Glanzpunkte der Vortragsordnung waren der Männer-vollgesang „Mir träumt“ von Abt und „Friedrich Rothbart“ von Bobbertsch. Die schwärmerische Sehnsucht und wehmütige Trauer im Abt'schen Liede brachte der Gesangverein in einer zu Herzen gehenden Weise zum Ausdruck. Die Art, wie „Friedrich Rothbart“ zu Gehör gebracht wurde, war eine schöne Leistung des Saugwartes. Querst das trauhaft Besungene, dann das Erpachen und Emporstreigen Barbarossas und seiner Helden und endlich der jauchzende Siegeszug — das alles wurde so herrlich gebracht, daß allgemeine Begeisterung die Zuhörer durchglühte. Der Gesangverein und sein Saugwart sind zu dieser Aufführung nur herzlichst zu beglückwünschen.

**Evangelischer Weihnachts-Gottesdienst.** Am zweiten Weihnachtstages d. i. Montag den 26. Dezember findet im Musikvereins-saale um 10 Uhr vormittags öffentlicher evangelischer Festgottesdienst mit Abendmahlfeier statt, den Herr Pfarrer Mahner abhalten wird. An die Feier wird sich ein Kindergottesdienst anschließen.

Die Ortsgruppe Pottau des „Deutschen Schulvereines“ hielt am letzten Montag den 12. d. M. unter dem Vorsitze des Obmannes Herrn Viktor Schulz die angekündigte außerordentliche Hauptversammlung ab, in welcher die Beschlüsse für das Jubiläumstest des „Deutschen Schulvereines“, welches die Ortsgruppe Pottau ebenso wie andere Ortsgruppen zu veranstalten gedenkt, gefaßt wurden. Das Fest soll des Anlasses würdig gefeiert werden und wird der 12. Mai 1905 als der eigentliche Festtag bestimmt, dagegen soll die Stadt am 12. und 13. Mai in deutschen Farben beflaggt werden. Am Abende des Festtages ist eine Festvorstellung im Theater geplant, die dem Publikum eine besondere Überraschung bringen dürfte und, durch unseren Gesangverein eingeleitet, mit einer Apotheose auf die Jubelfeier des Deutschen Schulvereines schließen wird. Der Dichter Felig Dahn wird gebeten werden, den Prolog zu verfassen. Nach der Festvorstellung im Stadttheater folgt ein Kommers im großen Kasino-saale, während welchem die Festrede gehalten wird; selbstverständlich wirkt unsere städt. Musikkapelle mit und wurde die Gründung einer Frauen- und

**Mädchen-Ortsgruppe Pettau des Deutschen Schulvereines** und **Sammlung** unter den Deutschen für den Jubiläumstag des nationalen Schulvereines ebenfalls beschlossen. Das Jubiläumsfest des Deutschen Schulvereines soll ein Nationalfesttag für alle Deutschen Österreichs werden, welches alle Ortsgruppen feiern. Das unsere Ortsgruppe dieses Fest in Pettau dem Anlasse entsprechend gestalten und es an schönen Überraschungen nicht fehlen lassen wird, dafür bürgen die gewählten Ausschüsse. Es wurden für die Festfeier im Theater vorläufig die Herren: Obmann der Ortsgruppe **A. Schulz**, Rechtsanwalt **Dr. K. v. Blachli**, Gemeinderat **A. Sellinshegg** und Stadtmitsvorstand **A. Eberhartinger**, für den Kommerz die Herren: **Dr. v. Blachli**, **A. Eberhartinger**, **Dr. B. Schwab**, **Dr. Racič** und **Jurist v. Fichtenau** aufgestellt; den Beratungen werden natürlich auch Damen beigezogen. In Delegierten für das Hauptfest in Linz wurden die Herren **Simon Hutter** und **Robert Krainz** gewählt.

**Ehrung zweier Sänger.** Der Männergesangsverein hatte die Herren **Obmann Josef Kasimir** und **H. Perko** wegen ihrer bereits dreißigjährigen verdienstvollsten Mitgliedschaft zu Ehrenmitgliedern des Vereines ernannt. Am 14. d. M. fand die feierliche Übergabe der Ehrenmitgliedsurkunde statt. In dem sehr schön mit den deutschen Farben, der Fahne und dem Trinkhorne geschmückten oberen Saale des deutschen Vereinhauses hatten sich alle Sangesbrüder versammelt, als die beiden Jubilanten eintraten und vom Vereine mit dem „Grüß Gott“ herzlich begrüßt wurden. Herr **Professor Dr. Karl Schöbinger** begrüßte als Vorsitzender der schön gezierten Tafelrunde die beiden Gefeierten, den Ehrenobmann **Herrn Franz Kaiser** und alle Sangesbrüder, von denen nur einer fehlte, weil er dienstlich verhindert war. Herr **Schulleiter A. Stering** hielt eine kernige Festrede, in der er die Verdienste der beiden Jubilanten feierte, sie als leuchtende Vorbilder für die jungen Sänger hinstellte, sie beglückwünschte und bat, auch fernerhin dem Vereine so treu bleiben zu wollen wie bisher. Die Sänger stimmten sodann unter **Sangmeisters Herrn Mühlbauer** gediegener Leitung das Lied „Das treue deutsche Herz“ an, worauf die prächtig angeführten Urkunden übergeben wurden. Die Gefeierten dankten sichtlich ergriffen allen jenen, die zum Gelingen des Festes beigetragen hatten und brachten ihr Heil dem Vereine und den Sangesbrüdern. Hierauf sang der Verein: **Kaiser Rothbart v. Bobbersky**, am Flügel **Herr Musiklehrer Seyfert**. Der **Hellerviergesang** sang „das Schmiedlied“. Herr **Professor Dr. Schöbinger** gedachte in herzlichen Worten des jungen **Sangmeisters Herrn Lehrer Mühlbauer**, dem stürmisch zugejubelt wurde. Herr **Schulleiter Hans Wolf** verlas die **Beglückwünschungsschreiben**, darunter eines vom **steirischen Sängerbunde**, worauf der **Bundeswahlspruch** gesungen wurde und eines vom **Herrn Ritter Weiß v. Ostborn**. Die Sänger blieben munter noch längere Zeit beisammen und erquideten sich an der vorzüglichen Küche und den Getränken des **Herrn Heimwittes Schamesberger**. Die **städtische Musik** trug unter **Herrn Kapellmeisters Striwanel** Leitung nicht das letzte zum Gelingen des schönen Abendes bei. Möge unseren Jubilanten noch einige sangreiche, frohe Jahrzehnte beschieden sein!

**Zur Marktordnungänderung.** Dem Gemeinderatsbeschlusse in der Sitzung vom 23. November d. J. entsprechend, giug eine Abordnung, bestehend aus den Herren **Josef Kollenz** und **Hans Stromayer** nach **Marburg**, um die dortigen Marktgepflogenheiten aus eigener Anschauung kennen zu lernen und darüber zu berichten. Dieser Bericht, vom 4. Dezember d. J. abgefaßt und an den Gemeinderat der i. f. **Kammerstadt Pettau** gerichtet, enthält folgende Wahrnehmungen:

Der **Wochenmarkt** war außer von vielen **Marktbesuchern** mit **Lebensmitteln** (Milch, **Molkereierzeug**, **Wehl**, **Gemüse**, **Obst** u. s. w.) noch von **rund 80 Fleischhändlern** (Ständlern), **60 Speckbauern** und **40 Geflügelhändlern** besetzt und **Wanzen** nachfolgende Preise festgestellt werden: 1. Bei den **Ständlern**, **Rindfleisch** per kg K 1.16, 1.20, 1.24, 1.40. **Ralbfleisch** per kg K 1.20—1.40. **Schweinefleisch** per kg K 1.20, 1.24 und 1.40. 2. Bei den **Speckbauern**: **Speck** per kg K 1.24, 1.28, 1.32 prima 1.40, **Schmier** per kg K 1.32—1.44, **Schinken** per kg K 1.04, 1.06, 1.08—1.22, **Schmiter** per kg K —.96, —.98—1.02, **Rückenfleisch** per kg K 1.50, 1.60—1.80, **Bursteifisch** per kg K 1.24—1.40. 3. Bei den **Geflügelhändlern**: **Wachhühner** per Paar K 1.80—2.—, **Brathühner** per Paar K 2.20 2.30—2.60, **Truthühner** per Stück K 2.80, 3.— bis 6.— 4. **Eier** 25 Stück K 2.— Ein **eigentliches Vorkaufsverbot** wird nicht gehandhabt und ist es nach der um 8 Uhr früh vorgenommenen **Marktbeschau** jedermann gestattet, **Einkäufe** zu besorgen. **Verboten** ist der **Vorverkauf** nur jenen **Händlern (Käufern)**, welche **Lebensmittel** kaufen, um dann selbst nach **abgeschlossenem Kaufe** am **Wochenmarkt** als **Verkäufer** aufzutreten, wodurch natürlich die **Lebensmittelpreise** eine **wesentliche Erhöhung** erfahren. Es wurde jedoch nach **längerer Beobachtung** die **Erfahrung** gemacht, daß man in **Marburg** jede **Beschränkung** des **Wochenmarktverkehrs** vermeiden will, um den **Handel** in **keiner Weise** zu **unterbinden**. **Kaufende Sachverständige** haben sich im **gleichen Sinne** ausgesprochen. Der **Wochenmarkt** soll **ganz frei** gegeben werden und jede **mögliche Erleichterung** zum **Zwecke** der **Erweiterung** desselben angestrebt werden.

Nach den **eingeholten Informationen** beim **hiesigen Markt-Kommissariate** blieben die **Preise** der **verschiedenen Fleisch- und Specksorten** am **letzten Freitag-Wochenmarkt** bei den **Speckbauern** am **hiesigen Platze** gegen die **vorliegend angeführten Preise** am **Marburger Markte** um **10 bis 20 Heller** **niedrig**, was in der **lebhafteren Beschickung** des **Speckmarktes** seinen Grund hat, die **voranschäftlich** abnehmen würde, sobald eine **Einschränkung** des **freien Marktverkehrs** **platzgreifen** würde.

**Ausmachung betreffs des Post-Frachtenverkehrs während der Weihnachtsperiode.** Im Hinblick auf die zu erwartende **Steigerung** des **Frachtenverkehrs** während der **Weihnachtsperiode** bringt das **gefertigte Postamt** nachstehend die **wichtigsten** der **hiesfalls** in **Betracht** kommenden **Vorschrift** zur **allgemeinen Kenntnis**. 1. Die **Verwendung** von **sogenannten Postkartons** ist im **allgemeinen** zwar **zulässig**, bei **Sendungen** von **größeren Gewichte** oder **nach weiteren Entfernungen** mit **Rücksicht** auf die **mindere Haltbarkeit** derselben **tunlichst** **hinzuzuhalten**. **Sendungen** nach dem **Okkupationsgebiete** oder **solche**, welche **zur See** zu **besördern** sind, **müssen** in **Ristchen** oder **zum mindesten** in **Wachsleinwand** **verpackt** sei. **Sendungen** mit **unberpacktem** (nicht **blutenden**) **Wild** dürfen **nur** in **einzelnen** **Stücken** und **Sendungen** mit **Flüssigkeiten** sowie **solche** mit **frischem Fleisch** insbesondere auch **Fische** **nur** in **Holzstischen** **verpackt** **angenommen** werden. 2. Die **Inhaltsangabe** der **Pakete** ist **wahrheitsgetreu** und **übereinstimmend** mit den **Angaben** auf der **Begleitadresse** zu **machen**. **Deklarationen** wie „**Diverses**“ sind **unzulässig**. Die **Bezeichnung** **Esware** muß bei **Sendungen** nach **Ungarn**, **Wien**, **Graz**, **überhaupt** nach **Orten**, in denen eine **Verzehrungesteuer** **eingehoben** wird, **tunlichst** **spezifiziert** werden und **sind** die **Mengen** des **Inhaltes** nach **Gattung**, **Stücken**, **Kilogramm** oder **Liter** zu **bezeichnen**. 3. Die **Befestigung** der **Adressen** hat **derart** zu **geschehen**, daß **dieselben** nach **ihrer** **ganzen Fläche** auf das **Paket** **angellebt** werden. Eine **Befestigung** mit **Siegellack** ist **ausgeschlossen**. Es **empfiehlt** sich, die **Adresse** **unmittelbar** auf die **Emballage** zu **schreiben**. **Adress-**

**fahnen** müssen aus **starkem Material** (**Holz**, **Leber** oder **starkem Pappendeckel**) **hergestellt** und **genügend** **befestigt** sein. 4. Bei **Sendungen** mit **verderblichem Inhalt** ist in **das Innere** des **Paketes** eine **Duplikatadresse** zu **hinterlegen**. 5. **Ferner** wird im **Interesse** der **kurzmäßigen Weiterbeförderung** der **Pakete** **bekannt** **gegeben**, daß in **der Zeit** vom **20. bis einschließlich** **24. Dezember** nach **1/5 Uhr** **ausgegebene** **Sendungen** **erst** am **nächsten Morgen** unter **ungünstigen** **Anschlußverhältnissen** **weiterbefördert** werden können, **weßhalb** es **sich** **empfiehlt**, die **Pakete** **möglichst** **vormittags** oder in **der Zeit** von **2—4 Uhr** **nachmittags** zur **Aufgabe** zu **bringen**. 6. **Endlich** wird **bekannt** **gegeben**, daß am **Christtage** auch **nachmittags** bis **5 Uhr** **Pakete** **abgeholt** werden können.

**Einen schrecklichen Tod** erlitt am **letzten Freitag** den **16. d. M.** der **Besitzer** **Baril Franzesch** aus **Maria-Neustift**. Der **Senenat** wollte am **diesem Tage** **vormittag** nach **Stemtal** **fahren**; auf dem **starken Straßengefälle** wurde das **vor** einem **leichten Steirerwagen** **gespannte Pferd** **plötzlich** **scheu** und in **der Nähe** des **Gasthauses** der **Frau Jagoditsch** wurde **Franzesch** so **unglücklich** vom **Wagen** **geschleudert**, daß **ihm** der **Kopf** **vollständig** **zerstümpert** wurde.

**Eine empörende Missethat** wurde zu **Beginn** dieses **Monats** bei **Pragerhof** an dem **Arbeiter** in der **hiesigen Tonwarenfabrik** **Josef Gmeiner** aus **Gorizen** **vollbracht**. Am **3. d. M.** **abends** um **8 Uhr** fand **ihn** ein **anderer Arbeiter** am **Heimwege** **blutüberströmt** und **bewußtlos** am **Wege** **liegen**; **herbeigerufene** **andere Arbeiter** **trugen** den **Schwerverletzten** in die **Bohnung** seiner **Eltern** **heim**. Die **Erhebungen** **stellten** **fest**, daß ein **Raubmord** **versucht** wurde. Die **Täter** **hätten** **Gmeiner** **niedererschlagen** und **ihn** **den** **selben** **Abend** in der **Fabrik** **erhaltenen** **Wochenlohn** von **8 K 71 h** **geraubt**. Daß **sich** der **Beraubte** der **Räuber** **erwehren** wollte und **mit** **ihnen** **hart** um **sein** **Leben** und **seinen** **Arbeitslohn** **kämpfte**, **zeigen** **seine** **Reider**. Die **lebensgefährlichen** **Berwundungen** **haben** **ihn** die **Täter** **am** **Kopfe** **beigebracht** und **auch** **die** **Berberzähne** **eingeschlagen**. **Als** **der** **Tat** **bringend** **verdächtig** wurden, die **Kenscher** **huben** und **ebensfalls** **Fabrikarbeiter** **Josef Soršek** **16 Jahre!** und **Franz Malej** **15 Jahre** alt!! dem **Kreisgerichte** **Marburg** **eingeliefert**. — Die **beiden** **jugendlichen** **Salgenvögel** **waren** **eifrige** **Leser** des „**Gospodar**“; also **wieder** **keine** **Stajercianer?** das **ist** **wohl** **kränkend** **für** **das** **fromme** **Blatt**, das **am** **Ende** **auch** **noch** **ein** **„Räuber-Organ“** **wird**.

**Jugelaufen.** Ein **von** **einem** **besseren** **Haule** **stammender** **Hund** **ist** **am** **18. November** **d. J.** **beim** **Grundbesitzer** und **Straßeneinräumer** **Joh. Zuran** in **St. Barbara**, **Kollos**, **zugelaufen**. Der **Eigentümer** **des** **Hundes** **wolle** **denselben** **beim** **obigen** **Besitzer** **abholen**. Der **Hund** **ist** **mittelgroß**, **mit** **langer** **Rute**, **an** **der** **Spitze** **weiß**, **herunter** **hängenden** **Ohren**, **bräunlicher** **Farbe**, **auf** **der** **Brust** **und** **am** **Halse** **rechts** **weiß**. Die **Bordersfüße** **ganz** **und** **die** **Hinterfüße** **zur**  **Hälfte** **weiß**.

### Dem Theater.

Je **mehr** wir **Gelegenheit** **haben**, **Leistungen** **unseres** **Theater-Ensembles** **zu** **sehen** **und** **zu** **hören**, **um** **so** **mehr** **wird** **es** **uns** **zur** **Gewißheit**, **daß** **wir**, **nun** **so** **mehr** **einmal** **hervorgehoben** **wurde**, **einen** **eifrig** **strebenden** **und** **sich** **redlich** **bemühenden** **Theaterdirektor** **haben**, **der** **Unterstützung** **und** **Förderung** **im** **vollsten** **Maße** **verdient**. **Eine** **in** **ihrer** **Gesamtheit** **schauspielerisch** **vollendete** **Darbietung** **überraschte** **uns** **am** **vorigen** **Samstag** **abend**.

Der **französische** **Schwank** „**Die 300 Tage**“ **bereitet** **bei** **der** **Vorführung** **der** **„Jagd** **nach** **dem** **Glück** **und** **dem** **Kinde“** **nicht** **geringe** **Schwierigkeiten**. **Es** **liegt** **die** **Befahr** **nahe**, **daß** **das** **wichtige** **Stück** **zur** **unerträglichen** **Note** **werde**. **Hier** **war** **es** **das** **Verdienst** **der** **drei** **Hauptdarsteller**, **Direktor** **Waldmüller**, **Frau** **Linde** **und** **Fräulein** **Leudwahn**, **daß** **wir**

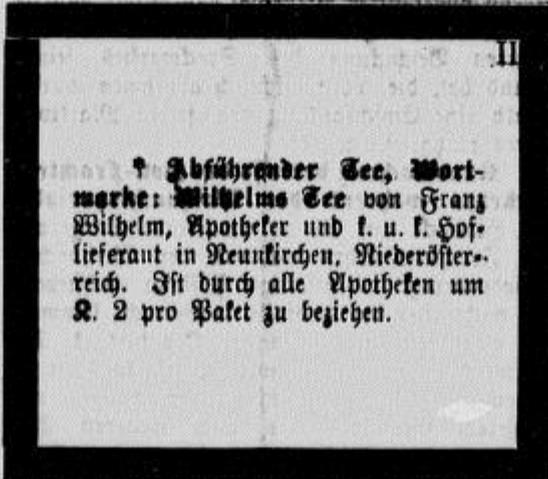
nur die feine Pikanterie des humorvollen Stückes zu spüren bräuen, ohne daß der Schanke an-  
 stößigen Inhalt in uns auskommen konnte.  
 Das treibende Element der Handlung, der Archi-  
 tect Croche, wurde von Direktor Waldmüller vor-  
 züglich gespielt. In der anschaulichsten Weise  
 machte er uns die Schwierigkeiten begreiflich, die  
 sich dem geübten Architekten entgegenstellten, um  
 das „Endlich allein“ für Elise Montureux und  
 Georges Durieux zu erzwingen; die Hast, die  
 nervöse Unruhe, die Angst des Croche, seine  
 Schuldforderung einbüssen zu müssen, brachte er  
 mit immer mehr gesteigertem Humor zur Vor-  
 führung. Herr Waldmüller wurde in seinen  
 Bemühungen von Fr. Vendway, unserer lieben,  
 gerne gesehenen kleinen Künstlerin, kräftig unter-  
 stützt. Die kluge Frau Professor Berthe Para-  
 deuz, die ihren Mann „geistig zu isolieren“ ver-  
 steht, um sich ein ungehörtes Plauderstündchen  
 zu verschaffen, hat uns mit ihrem bei aller  
 Schalkhaftigkeit doch erüsten und eleganten Auf-  
 treten gut gefallen. Zwei Spielern, wie den  
 beiden oben genannten gegenüber, hatte Frau  
 Linde als Elise Montureux keinen leichten Stand  
 und doch hat sie sich ihrer Rolle mit einem  
 Geschick entledigt, das mit den Leistungen ihrer  
 Gegenspieler vollkommen harmonierte. Herr  
 Felix als Georges Durieux mußten wir volle  
 Anerkennung zuteil werden lassen; er spielte den  
 schwachen Liebhaber mit gemäßigter Komik. Der  
 „Leibkurator“ Lescaupier fand in Herrn  
 Bräuner einen seine Rolle mit aller Verftlichkeit  
 beherrschenden Darsteller. Und wenn wir noch  
 den spitzfindigen Hernani — Herr Linde —  
 und den zerstreuten Professor Paradeuz — Herr  
 Zeme! — ausdrücklich lobend hervorheben, so  
 glauben wir bei aller Objektivität das Nötige  
 beigetragen zu haben, daß die heute abend statt-  
 findende Wiederholung des Stückes vor einem  
 gut besuchten Hause erfolgen werde.

Am vergangenen Sonntag abend wurde das  
 Volksstück „Nur kennt kein Gebot“ aufgeführt.  
 Die Vorstellung war schwach besucht. Die Dar-  
 steller taten ungeachtet der Leere des Hauses ihre  
 Pflicht und spielten mit Liebe und Hingebung.

Am Dienstag abend hatten wir Gelegenheit,  
 eine wohlgelungene Aufführung der Operette:  
 „Der liebe Schatz“ zu sehen. Besonders gut  
 bei Stimme und Stimmung zeigte sich an diesem  
 Abende Fräulein Reliboff als „Hansi.“ Ins-  
 besondere müssen wir betonen, daß der Adoptiv-  
 tochter der Baronin von Blantenthurn Lebendig-  
 keit und Frische innewohnten und daß Fr. Reli-  
 doff gezeigt hat, daß sie außer in Leutnantsrollen  
 auch in Backfischrollen Schneidigkeit entwickeln  
 kann, — wenn sie nur will. — Herr Kovacs,  
 der Tenorist unseres Theaters, hat auch den  
 Tenoristen „Theo Walter“ gespielt. Das Spiel  
 war gut, der Gesang litt unter merkbarer In-  
 disposition. „Morelli, der Komiker“, fand in  
 Herrn Bräuner einen tüchtigen Darsteller.

An der Lust und Liebe, mit denen Herr Bräuner  
 beim Spiele ist, haben wir uns auch diesmal  
 wieder recht gefreut; sein Gebahren auf der  
 Bühne ist bereits ein maßvolleres geworden und  
 wenn noch eine Rundung im Mienenspiel hinzu-  
 tritt, so ist Herr Bräuner auf dem besten Wege,  
 unserem bereits einmal gegebenen Mite nachzu-  
 kommen. Der „Gymnasiast Bregauer“ — Frau  
 Waldmüller — war ein „fischer Kerl“ und  
 flotter Sänger. Die Darstellerin fagte mit  
 ihrer Leistung voll auf zufrieden sein. Fräulein  
 Wigani hat die „Kistin Dr. Müller“ spielen  
 lassen; Frau Linde hatte diese Rolle über-  
 nommen und führte ihre Aufgabe mit Geschick  
 durch. „Fabian, ihr Gatte“ — Herr Felix —  
 brachte uns mit wohlgefangener Komik zu herz-  
 lichen Lachen. Herr Linde war als „Tom  
 Bladmahr“ so tüchtig wie immer. Der Dirigent  
 und sein Orchester haben sich wacker gehalten.  
 Die Ausstattung des Stückes verdient volles Lob.

Am Donnerstag hatte Herr Direktor Wald-  
 müller seinen Ehrenabend; das bombenvolle Haus  
 zeigte, daß der Benefiziant sich ungetheilten Wohl-  
 wollens erfreut. Der lachen und sich unter-  
 halten wollte, der kam an diesem Tage auf  
 seine Rechnung. „Wolf Vär Pfefferkorn“ mit  
 seinen Schülern „Ferd und Rigi“ — Herr  
 Bräuner und Frau Waldmüller — waren ein  
 Trifolium, das sich sehen und hören lassen konnte.  
 Ihre Widersacher, Wechsler und Fripel — Herr  
 Linde und Herr Felix — boten ein famoses  
 Bräder- und Gaunerpaar. Eine „schöne Sandirn“  
 war Fr. Reliboff. Als vorzüglicher Darsteller  
 von Bauercharakteren zeigte sich uns Herr  
 Kovacs. Daß dem Heiteren auch der edle Ernst  
 nicht fehle, dafür sorgte Fr. Vendway, die in  
 der kleinen Rolle des Sepp eine Gestalt schuf,  
 die alle Herzen zu gewinnen wußte. Der  
 Direktor kann mit Befriedigung auf diesen Abend  
 zurückblicken und er möge überzeugt sein, daß wir  
 die ihm vom Publikum gezeigte Anerkennung voll-  
 kommen teilen und gerne teilen; wir wünschen  
 ihm aufrichtig auch fernerhin Glück in seinen  
 Unternehmungen!



† **Führender See, Wort-  
 marke: Wilhelm See** von Franz  
 Wilhelm, Apotheker und f. u. f. Hof-  
 lieferant in Neunkirchen, Niederöster-  
 reich. Ist durch alle Apotheken um  
 R. 2 pro Palet zu beziehen.

## Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Ala-  
 baster, Elfenbein, Horn, Meerschalm, Gips,  
 Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. lässt  
 dauerhaft aufs neuverfertigter

### Universalmitt

das beste Klebmittel der Welt  
 in Gläsern à 20 und 50 Kr. bei W. Blanke  
 Pottau.



der Verständigen und beständigen  
 Annoncieren. Seit beinahe 50 Jahren  
 ist es unsere Aufgabe, die Geschäfts-  
 und Handelswelt im verständlichst u.  
 erfolgreichsten Annoncieren zu unter-  
 weisen, und haben wir uns dieser  
 Aufgabe, wie unzählige Anerkren-  
 nungsschreiben beweisen, zum Wohle  
 vieler Tausender in glänzender Weise  
 entledigt. Reifes Urtheil, grosse  
 Erfahrung, Originalität, treffende  
 Skizzen, gute Ideen sind unsere Mittel  
 zum Erfolg. Es ist unser Geschäft,  
 Original-Entwürfe für Inserate zu  
 machen und die besten Erfolg  
 versprechenden Zeitungen, Kalender  
 und sonst immer Namen habende  
 Publikationsmittel herauszufinden,  
 weshalb jeder Inserent sich in seinem  
 eigenen wohlverstandenen Interesse  
 in erster Linie an uns wenden sollte  
 und laden wir zur Correspondenz  
 mit uns ein.

### HAASENSTEIN & VOGLER

(OTTO MAASS)

WIEN, I. Wallfischg. 10.

PRAG, Wenzelsplatz 12.

BUDAPEST, Dorotheagasse 9.

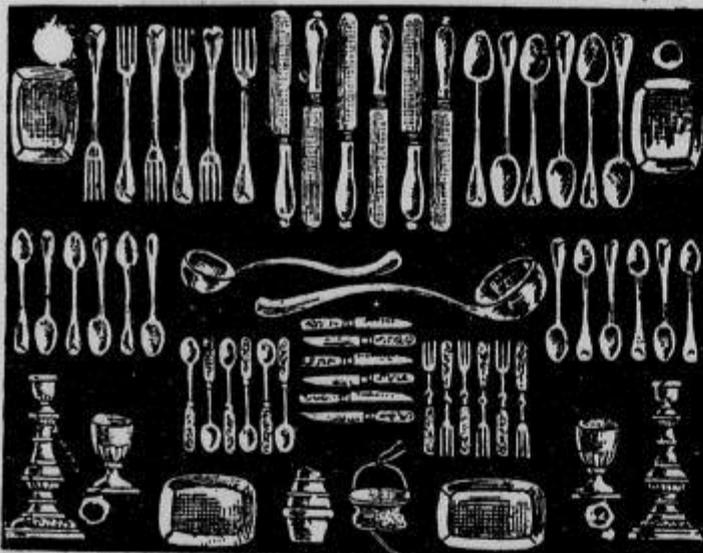
Inseraten - Annahme für alle Zeitungen  
 und Inseratensmittel der Welt.

## Stampiglien

aus Kautschuk oder Metall

tefort in jeder Ausführung billigst die  
 Buchdruckerei

W. Blanke in Pottau.



## Speise-Garnitur aus Britisch-Silbermetall.

Unentbehrlich für jeden Haushalt

feinst poliert, verliert nie die Farbe, besteht aus 62 praktischen Gegenständen:

- |   |                       |
|---|-----------------------|
| 6 Tafelmesser mit echt<br>englischer Klinge | 6 Servier-Untertassen |
| 6 Amerik. Gabeln                            | 2 Tafelleuchter       |
| 6 Speiselöffel                              | 1 Toeseier            |
| 12 Kaffeelöffel                             | 1 Zuckerstreuer       |
| 1 Suppenschöpfer                            | 6 Obstmesser          |
| 1 Milchsöpfer                               | 6 Obstgabeln          |
| 2 Eierbecher                                | 6 Kompottlöffel.      |
|   | 62 Stück.             |

Preis der kompletten Garnitur = 62 Stück trotz der steigenden Metallpreise  
 zu dem konkurrenzlosen Preise von nur FL. 6.40.

— Kann von keiner anderen Seite so billig geliefert werden. —

Versand nur gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

Versandhaus Rudolf Waldek, Wien XII., Grünbergg. X.

# Zur Abhilfe der Futternot. Futterbereitungs-Maschinen.

**Häcksel-Futter-Schneidmaschinen,**  
mit Patent-Rollen-Ringschmierlagern mit leichtestem Gang  
bei einer Kraftersparnis bis 40%.

**Rüben- und Kartoffel-Schneider,**  
**Schrot- und Quetsch-Möhlen,**  
**Vieh-Futterdämpfer,**  
**Transportable Spar-Kessel-Öfen**  
mit emaillierten oder unemaillierten Einsatzkesseln, stehend oder fahr-  
bar, zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln, für viele  
land- und hauswirtschaftliche Zwecke etc., ferner

**Kukurutz- (Mais-) Rebler,**  
**Getreide-Putzmöhlen,**  
**Trieb- u. Sortiermaschinen,**  
**Hau- u. Strohpressen,**



Dreschmaschinen, Göpel, Stahl-Pflüge, Walzen, Eggen:

Die besten Säemaschinen „**AGRICOLA**“ (Schubrad-System)

leichteste Handhabung, ohne Wechselräder für jeden Samen, für Berg und Ebene.

Selbsttätige patentierte, tragbare und fahrbare

Bespritzungs-Apparate zur Vernichtung des Hederichs, der  
Obstbaumschädlinge und Bekämpfung der Peronospora

fabrizieren und liefern in neuester, preisgekrönter Konstruktion

## Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landw. Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke

Wien II/1, Taborstrasse Nr. 71.

Illustrierte Kataloge gratis und franko. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

# S u s t e n !

Wer daran leidet, gebrauche die allein-  
bewährten lindernden und wohlschmeckenden

Kaiser's

## Brust-Karamellen

2740 not. beglaubigte Zeugn. be-  
weisen den sichern Erfolg  
bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und  
Verstopfung.

Paquet 20 und 40 Heller. — Nur echt  
mit der Schutzmarke „Drei Tannen“.

Niederl. bei: S. Molitor, Apoth., Pettau.  
Karl Herrmann, in Markt Lutter.

Ein  
heller



verwendet stets

Dr. Oetker's { Backpulver  
Vanillin-Zucker  
Pudding-Pulver

à 12 Heller. Millionenfach be-  
währte Rezepte gratis von den  
besten Geschäften.

Zu haben bei:

➔ V. Schulz, Pettau u. ➔



# Neue Bücher

vorrätig bei

W. Blanke in Pettau.

- Beyerlein, Similbe Hegeralt K 6.—
- Bölsche, Weltbild K 9.—
- „ Abstammung des Menschen K 1.20.
- „ Weltbild, geb. K 8.40.
- „ Sonnen und Sonnenstäubchen, geb. K 4.50.
- Bock, Buch vom gesunden und kranken Menschen, 17. Aufl.  
K 9.60.
- Ernst Otto,asmus Sempers Jugendland K 5.40.
- Ganghofer, Der hohe Schein K 12.—
- Koch-Hensler, Urbäterhort K 24.—
- Meyer, Welterschöpfung K 1.20.
- „ Weltuntergang K 1.20.
- Perfall, Der Kroatersteig K 6.96.
- Reuter Fritz, Ut mine Stromtid (hochdeutsch) K 6.—
- Rosegger, Frohe Botschaft K 6.—
- Salburg, Judas im Herrn K 6.—
- Scherr, Germania, 6. Auflage, illustriert, 50 Biefg. à 36 h.
- Sienkiewicz, Sintflut K 3.60.
- Stilgebauer, Göt Kraft II. Teil: Im Strom der Welt K 6.—
- Heddin Sven v., Abenteuer in Tibet K 7.20.
- Wilbrandt, Fesseln K 4.80.
- Wolff Jul., Zweifel der Liebe K 7.20.



Passende

# Weihnachts-Geschenke

Prachtvolle Neuheiten in Brief-  
kassetten, Photographie-, Poesie- und

Postkarten-Albums,

schön ausgestattete Kalender

Reisszeuge etc. etc.

Bilderbücher und Jugendschriften

für Mädchen- und Knaben.

Klassiker, Gesamtausgaben in schönen Einbänden,  
Novitäten der Romanliteratur, Anthologien u. s. w.

Nicht vorrätige Bücher werden postwendend  
besorgt und bittet um recht zahlreiche Aufträge

hochachtend

# W. Blanke.

# Ein gutes altes Hausmittel,

das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich immer bewährende

## Ernst Hess'sche Eucalyptus,

garantirt reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes Naturprodukt. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn geflücht geschickt. Der billige Preis von 1 K 50 h pro Original-Flasche welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung jedermann zur Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen Krankheit.

## Über 1500 Lob- und Dankschreiben

sind mir von Geheilten, die an Gliederreissen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Herzschuß, Atemnot, Schnupfen, Kopfschmerzen, Erkrankung der inneren, edlen Organe, alte Wunden, Hautkrankheiten zc. litten, unverlangt zugegangen.

Niemand sollte verkümmern, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus-Präparate genau beschrieben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung bei obgenannten Krankheiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden sende ich das Buch überall hin ganz umsonst und habe darin zur Überzeugung eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck bringen lassen.

Man achte genau auf die Schutzmarke.  **Ernst Hess**

Eucalyptus-Exporteur.

Depots: Graz: Apotheke zum schwarzen Bären, Heinrich Spurny; Marburg a. D.: Apotheke zum Wöhren, Ed. Latorstky. **Pettau: S. Wolitor Wöhren-Apotheke.**

# Keine Trunksucht mehr.

Eine Probe von dem wunderbaren Cozapulver wird gratis geschickt.

Kann in Kaffee, Te, Essen oder Spirituosen gegeben werden, ohne dass der Trinker es zu wissen braucht.



Cozapulver ist mehr wert, wie alle Reden der Welt über Enthaltbarkeit, denn-es erzielt die wunderbare Wirkung, daß die Spirituosen dem Trinker widrig vorkommen. Coza wirkt so still und sicher, daß Frau, Schwester oder Tochter ihm dasselbe ohne sein Mitwissen geben kann und ohne daß er zu wissen braucht, was seine Besserung verursacht hat.

Coza hat tausende von Familien wieder versöhnt, hat von Schande und Unehre tausende von Männern gerettet, welche nachher kräftige Mitbürger und tüchtige Geschäftsleute geworden sind. Es hat manchen jungen Mann auf den rechten Weg zum Glücke geführt und das Leben vieler Menschen um mehrere Jahre verlängert.

Das Institut, welches das echte Cozapulver besitzt, sendet an diejenigen, die es verlangen, eine Probe gratis. Es wird als ganz unschädlich garantiert.

Gratis-Probe.

Nr. 357

Schneiden Sie diesen Kupon aus, und schicken denselben noch heute an das Institut. — Briefe sind mit 20 h zu frankieren.

COZA INSTITUTE

(Dept. 357)

62, Chancery Lane, London, W. C. (England).

# Klavier-Niederlage und Leihanstalt

von

## Berta Volckmar

staatlich geprüfte Musiklehrerin

Marburg, obere Herrengasse 56, Parterre-Lokalitäten

(gegenüber dem k. k. Staatsgymnasium)

empfiehlt in grösster Auswahl neue kreuzsaitige

Mignon-, Stutz- und Salonflügel, Konzert-Pianino

in Nußholz poliert, amerikanisch matt Nuß, goldgraviert, schwarz imit. Ebenholz sowie

Harmoniums

Schul-Organ, Pedal-Organ) europäischen und amerik. Saug-Systeme aus den hervorragendsten Fabriken zu Original-Fabrikpreisen

Neuheiten in Ehrbar-Klavieren.

Schriftliche Garantie. Ratenzahlung. Eintausch und Verkauf überspielter Instrumente. Billigste Miets.



# Echte Tiroler Wettermäntel

(Havelock)

nur aus garantiert feinstem wasserdichten Kamelhaar-Loden,

besten Schutz gegen Kälte, Nässe und Verköhlung, empfehlen im stets lagerndem Vorrat in jeder Mannesgröße

Brüder Slawitsch, Pettau.

Herren Wettermäntel . . . K 20. 24. 30.

Damen- „ . . . K 26. 32.

Knaben- „ . . . K 14. 15. 16.

Radfahrer-Kragen-Pelerine K 14. 16.

Herren-Straßen-Kragen-Pelerine K 16. 20.

Herren-Jagd-Kragen-Pelerine . K 16. 20.

Herren-Kaisermantel mit Ärmel,

Pelerine u. Kapuze, doppelreihig

geknöpft . . . . . Kr. 30. 40.



# Aparte Neuheiten in Weihnachts- und Neujahrs-Karten bei W. Blanke in Pettau.

# Männer-Gesangverein Pettau.

Jeden Montag und Mittwoch Gesangprobe 8 Uhr abends. Neue Anmeldungen sind an die Vereinsleitung zu richten.



## Vollste Überzeugung

daß Apotheker A. Thierry's Balsam und Centifoliensalbe unerschöpfbare Mittel sind, verschaffen Sie sich sofort durch Anschaffung des Buches als häuslichen Ratgebers, enthaltend mehrere tausend Original-Dankschreiben, sehr bezeichnend, aus allen Ländern, in vielen Sprachen. Die Zusendung erfolgt umgehend franko nach Erhalt von 35 Hellern bar oder in Briefmarken. Besteller von Balsam erhalten das Buch gratis beigeplast. 12 kleine oder 6 Doppelflaschen Balsam kosten R. 5. —, 60 kleine oder 30 Doppelflaschen R. 15. — franko Kiste zc. 2 Tiegel Centifoliensalbe franko samt Kiste R. 3.60. Bitte zu adressieren an: Apotheker A. Thierry in Progradna bei Rohitsch-Sowodruna. Fälscher und Wiederverkäufer von Nachahmungen meiner allein echten Präparate bitte mir namhaft zu machen behufs strafgerichtlicher Verfolgung.

# Tüchtige, solide Agenten

für landwirtschaftliche Maschinen, werden gegen Provision aufgenommen. Offerte unter „F. W.“ an die Annonzen-Expedition M. Dukes Nachf., Wien I. Wollzeile 9.

Sämtliche Bücher, Zeitschriften, Lieferwerke etc. welche von anderer Seite angeboten werden, liefert zu gleichen Preisen auch die Buchhandlung **W. Blanke in Pettau.** Umfangreichere Werke, wie Lexika zc. werden gegen zu vereinbarende Teilzahlungen komplett, beziehungsweise so weit erschienen, geliefert.

An alle

# Frauen und Mädchen!

Alle Länder durchleite es wie der elektrische

## Funko

als der Erfinder der Grollich'schen Heublumenseife für seine aufsehenerregende Erfindung seitens der Österreichischen Regierung mit einem kaiserlichen und königlichen Privilegium ausgezeichnet wurde und auch mit Recht, denn Grollich's Heublumenseife dient infolge Gehaltes an heilsamen Wiesenblumen und Waldkräutern in erster Reihe zur Hauptpflege, indem sie mit geradezu augenscheinlicher Wirkung einen fleckenlosen, reinen und sammtweichen Teint erzielt und denselben bei ständigen Gebrauch vor Fältchen und Runzeln schützt. — Das Haar, mit Grollich's Heublumenseife gewaschen, wird üppig, schön und voll. — Die Zähne täglich mit Grollich's Heublumenseife gereinigt, bleiben kräftig und weiß wie Elfenbein. Grollich's Heublumenseife kostet 30 kr. Bessere Droguenhandlungen und Apotheken halten dieselbe auf Lager. Verlangen Sie aber ausdrücklich Grollich's Heublumenseife aus Brünn, denn es bestehen Nachahmungen. In Pettau käuflich bei:

F. C. Schwab Handlung, „zur goldenen Kugel“,  
 Franz Hoinig, Handlung,  
 Jos. Kasimir, Handlung,  
 Viktor Schulzink, Handlung.

—> Schutzmarke: „Näse“ <—  
**Liniment. Capsici comp.,**  
 Ersatz für  
**Bain-Capseller**  
 ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., R. 1.40 u. 2 R. vorrätig in allen Apotheken.  
 Beim Einkauf dieses überall bestellten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Näse“ aus Richter's Apotheke an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.  
 Richter's Apotheke  
 zum „Goldenen Löwen“ in Prag  
 Elisabethstraße Nr. 5 neu.  
 Versand täglich.

Gedenket bei Spielen, Wetten  
 u. Vermächtnissen des Deutschen  
 Schulvereines und der Südmärk.

## Epilepsi

Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franko durch die Privil. Schwänen-Apotheke, Frankfurt a. M.

Das erste Abo in der Naturheilkunde.

- I. Du vergiffest und tötest dich langsam durch Lebensünden;
- II. Wie erreicht man in Jugend und Alter: genügend hohe Körperwärme — warme Füße — guten Schlaf — klaren Kopf — offenen Leib — gesundes Blut — blühendes Aussehen — feste Nerven u. s. w.

Dieses kleine, oft lebensrettende Gesundheitsbuch wird gegen Einsendung von 65 Pf. versandt vom Gesundheits-Blätter-Verlag (Winkler) in Lindau (Bodensee).

**Annoucen**  
 in allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Courzblätter etc. besorgt rasch und zuverlässig zu den vortheilhaftesten Bedingungen die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenanschläge, Entwürfe für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen, sowie insertions-Tarife kostenfrei.  
**Rudolf Mosse**  
 Wien I., Salfersgasse 2.  
 Prag, Graben 14.  
 Berlin, Breslau, Bröden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.

## Empfehle

# für den Weihnachts- u. Neujahrs-Bedarf

marinierten Haisfisch, Pickled-Heringe, Heringe, Ölsardinen, Gurken, Halbmentaler, Südfrüchte, Weizenmehle, Tee, Rum, Kognak und Liköre, Christbaumbehänge und sonstige feine Kanditen, Marmeladen und Kompote. Reininghauser Export-Bier, Schaumweine u. a. m. in bester Ware zu den billigsten Preisen bei aufmerksamster Bedienung.

Zahlreichen Aufträgen entgegenehend, achtungsvoll

## Jos. Kasimir

Spezerei-, Material- u. Farbwarenhandlg.

## August Einspinner

Goldschmied

Graz, Stempfergasse Nr. 6

hält Gold- und Silberwaren mannigfaltigster Art stets am Lager. Werkstätte für kunstgewerbliche Arbeiten in Edelmetall. Treibarbeiten, Jagdschmuck, sowie schöne Abzeichen usw.

Südmärkische

# Volksbank

Graz, Radetzkystraße Nr. 1.

Spareinlagen zu 4%

auch von Nichtmitgliedern, verzinst vom Werktag nach Erlag bis zur Behebung, in der Regel 1 Kündigungsfrei. Die Rentensteuer trägt die Bank. Auswärtige Einleger erhalten Postsparkasse-Erlagscheine. Kontokorrent-Einlagen zu 3 1/2 %.

Bürgschafts-

Darlehen

Wechsel

Eskompte und Kredit.

Belehnung von Wertpapieren.



Die Kunstgärtnerei

# J. Topitschnigg Pettau

empfiehlt durch die ganze Wintersaison, täglich frische Blumen als:

Rosen, Kamelien, Maiblumen, Veilchen, Nelken etc. etc. zur Anfertigung von Kränzen und Buketten sowie verschiedene frische Blumen in Töpfen und sehr schöne Blattpflanzen für Blumentische.

Übernahme aller Art Dekorationen in der modernsten Ausführung zu den billigsten Preisen.



**Mode und Haus.**  
**Moden- und Familienblatt I. Ranges.**  
 Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schnittbogen.  
 Abonnements 90 krz. bei allen Buchhandlungen pro Vierteljahr zu und allen Postanstalten.  
 Gratis-Probe-Nummern durch John Henry Schwaner, Berlin W. 35.  
 Weit über 100000 Abonnenten.



## Grosses Lager

aller gangbaren Sorten von

# Geschäftsbüchern

in starken Einbänden

in der Buch- und Papierhandlung

W. Blanke, Pettau.



Gegründet 1865.

# Wilhelm Sirk's Nachfolger

Gegründet 1865.

Pettau, Bismarckgasse, empfiehlt für

## Weihnachts- und Neujahrsgeschenke

sein reichhaltiges Lager in allen Sorten

### Spiel- und Galanteriewaren

zu den billigsten Preisen.

Wie alljährlich ist auch heuer zur besseren Übersicht des P. T. Publikums vom 16. Dezember an eine

Aufstellung von Spiel- und Galanteriewaren errichtet.

# Winter-Blusen

# Damen-Wäsche

und Flanell-Gar-  
nituren werden tief  
unter dem Einkaufs-  
preise verkauft.

## FRANZ HOINIG, Pettau.

### Männer-Gesangverein Pettau.

Freitag, den 23. Dezember 1904 abends 9 Uhr

findet im Vereinsübungszimmer die

### Jahreshauptversammlung

mit nachstehender Tagesordnung statt:

1. Verlesung der letzten Hauptversammlungsschrift.
2. Tätigkeits-Rechenschaftsbericht.
3. Festsetzung der Höhe der Mitgliederbeiträge.
4. Neuwahlen.
5. Allfälliges.

Pettau, 15. Dezember 1904.

Für die Vereinsleitung: Jos. Kasimir, Obmann.

## Danksagung.

Außerstande für die vielen mir zugekommenen Sympathiebeweise anlässlich meines Ehrenabendes einzeln zu danken, sage ich auf diesem Wege meinen herzlichen Dank.

Wilhelm Waldmüller.



Herr Direktor Waldmüller

wird aufgefordert, die Operette

### „Der Rastelbinder“

wieder zu geben.

Mehrere Theaterfreunde.

## Konditorei- Weihnachtsausstellung.

Erlaube mir das P. T. Publikum aufmerksam zu machen auf meine grosse Auswahl in

Christbaumbehängen,  Bonbonnieren, Bonbons etc.

Ferner:

Spezialität: feinstes Früchtenbrot und Teebäckereien.

Zum zahlreichen Besuche ladet ergebenst ein hochachtungsvoll

Ludwig Huber, Ungartorgasse Nr. 8.



Letzte Woche! — Letzte Woche!

**Letzte Woche!**

# Grosser Weihnachtsverkauf

im Wiener Warenhaus „zum billigen Mann“

Pettau, Herrngasse Nr. 4.

In demselben werden die gesamten Warenvorräte um jeden Preis abgegeben.

Damenhemden nur . . . . .	fl. —·29	Herren-Anzüge . . . . .	fl. 6·50
„ Strümpfe . . . . .	„ —·09	„ Savelots . . . . .	„ 5·50
Schürzen . . . . .	„ —·13	„ Hemden . . . . .	„ —·45
Blusen . . . . .	„ —·39	Barchentosen . . . . .	„ —·34
Nieder . . . . .	„ —·33	Taschentücher . . . . .	„ —·04
Schöße . . . . .	„ 1·75	Herrentragen . . . . .	„ —·08
Überjaden . . . . .	„ 3·50	Krawatten . . . . .	„ —·09
Damentragen, komplett, lang „	„ 5·80	Herren- und Damenschuhe	„ 2·50
Unterröcke . . . . .	„ —·69	Hauschuhe . . . . .	„ —·48
Galoschen . . . . .	„ —·58	Leintuch . . . . .	„ —·69
Kinderschürzen . . . . .	„ —·05	Kinder-Strümpfe . . . . .	„ —·05
		Kinder-Schuhe . . . . .	„ —·45

**Reste, Reste, Reste,** eigene Abteilung, Eingang auch durchs Haustor, für Blusen und Kleider, schön adjustiert, von 9 kr. aufwärts.

## Große Weihnachts-Ausstellung

in Spielwaren seit 15. Dezember bei

Brüder Slawitsch, Pettau.

## Donaukarpfen und Seefische

sind Donnerstag, Freitag u. Samstag zu bekommen bei **Heinrich Mauretter.**

## Schöne Wohnung

im 2. Stocke, im Gebäude des Pettauer Vorschuss-Vereines, ist zu vermieten. Nähere Auskunft: In der Kanzlei des Vorschuss-Vereines.

Der hochwohlgeborene Herr k. u. k. Oberst Wilh. Ritter von Pramberger hat in seiner bekannten Munizenz dem kath. Frauenvereine in Pettau die namhafte Summe von 100 Kr. gespendet, wofür ihm im Namen der Armen der innigste und wärmste Dank ausgesprochen wird.

Pettau, am 16. Dezember 1904.

Der kath. Frauenverein.

Buchdruckerei

# Wilhelm Blanke, Pettau,

Hauptplatz 6

eingrichtet mit **Motoren-Betrieb**, den neuesten Maschinen und modernsten Lettern, empfiehlt sich zur

## Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:

Geschäftsbriefe, Rechnungen, Quittungen, Fakturen, Tabellen, Circulare, Prospekte, Preisacourante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visitkarten, Tansordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungskarten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Uebernahme des Druckes von Broschüren und Werken.

**Eigene Buchbinderei.**

### Winter-Fahrordnung der Station Pettau.

Postzüge.						
Ankunft	Uhr		Abfahrt	Uhr		Nach
	Stunde	Minute		Stunde	Minute	
Früh	7	12	Früh	7	22	Triest u. Mürzzuschlag
Nachmitt.	5	8	Nachmittag	5	28	Wien und Triest
Vormitt.	9	45	Vormittag	9	58	Wien und Budapest
Abends	8	50	Abends	8	55	Wien, Budapest, Warasdi.
Früh	—	—	Früh	6	00	Marburg, Graz.
Früh	8	53	Früh	—	—	Von Marburg
Schnellzüge.						
Nachts	1	55	Nachts	1	56	Wien und Triest
Nachts	3	49	Nachts	3	50	Wien, Budapest, Warasdi.
Nachmitt.	1	46	Nachmittag	1	48	Wien und Triest
Nachmitt.	3	13	Nachmittag	3	15	Budapest

Zur Beachtung! Die Abfahrtszeiten der Winter-Fahrordnung sind wesentlich abweichend von jenen der Sommer-Fahrordnung.

### Annoncen

für alle in- und ausländischen Journale, Fachzeitschriften, Kalender etc. besorgt am besten und billigsten das im besten Ruf seit 33 Jahren bestehende erste Oesterr. Annoncen-Bureau

VON

A. Oppelik's Nachfolger Anton Oppelik,

WIEN, L., Grünangergasse 12.

Neuester Zeitungs- und Kalender-Katalog, sowie Kostenberechnung gratis.

## Mercantil-Couverts

mit Firmadruk

von fl. 2.— per mille an, liefert die

Buchdruckerei W. Blanke, Pettau.

## Kalender

pro 1905

in grösster Auswahl bei

**W. BLANKE**

Pettau

## Hektographen und Hektographen-Zubehör

wie Hektographen-Blocks, Rollen, Ersatzrollen, Tinte, Masse etc., aus der Fabrik R. Buxbaum in Wien sind vorrätig bei

**W. Blanke in Pettau.**

Alles zu Fabrikspreisen.

### ● ● Kranzschleifen ● ●

mit Golddruck oder Papiergoldbuchstaben, liefert schnell die Buchdruckerei

**W. BLANKE, Pettau.**

# Weihnachten 1904.

## V. Schulfink, Pettau

### Großes Lager von Christbaumartikeln.

#### Feinste Kanditen.

- Bonbons
- Bonbonnieren
- Automaten m. Choral
- Automobils „
- Grammophon
- Guckkasten

#### Christbaum Kollektionen

zu 5, 6, 8 und 10 Kronen.  
Weihnachtsbackwerk  
Glasdosen m. Bonbons.

#### Schokolade-Artikeln.

- Pralinee
- Fürsten-Konfekt
- Zigarren
- Creme-Schokolade
- Dessert- „
- etc., etc.

#### Feinster Tee

- in Paketen, Dosen u. lose.
- Jamaika-Rum
- Cuba-Rum
- Punsch-Essenz
- Liköre.

#### Fische.

- Franz. Sardinen.
- Inländ. „
- Russen mar.
- Seeforellen
- Sardellenringe
- Tunfische
- Sardellen in Lake
- Salz-Sardellen
- Heringe mar.
- Aelfisch
- Fenster Kaviar
- Lachs
- Hammer.

#### Käse.

- Halbementaler
- Echt Emmentaler
- Mailänder Strachino
- Roquefort
- Gorgonzola
- Imperial
- Primsen
- Imperial garniert
- Parmesan
- Bierkäse.

#### Südfrüchte.

- Berber Datteln
- Alexd. „
- Kranz-, Korb- and  
Sultan-Feigen
- Malaga-Trauben
- Sultaninen
- Pignolien
- Mandeln
- Krachmandeln
- Honig-Karobe
- Grenobler Nüsse
- Prunellen
- Limonien
- Jaffa- und Messiner  
Orangen
- Mandarinen
- Pflaumen
- etc. etc.

- Champagner
- Madeira
- Marsalla
- Kognak franz.
- „ schlesischer.
- Maraschino di Zara
- etc., etc.

Sämtl. Artikel von Maggi

sowie sämtl. Spezereiartikel in besten Qualitäten.

Der katholische Frauen-Verein spricht im Namen der Armen dem hochbornen Herrn Josef Graf Verberstein, sowie mehreren ungenannt sein wollenden Wohltätern und mildherzigen Kaufleuten, welche auf seine Bitte hin die Armen-Asyl-Asche spendeten, den warmsten und herzlichsten Dank aus.

Braunau, am 16. Dezember 1904.

**Der katholische Frauenverein.**

**Ad 8. 1906. Kurzausbildung.**

Der k. k. Landes-Ausschuss hat beschlossen, zu Zwecken einer gründlichen Ausbildung von Witzern in der amerikanischen Rebencultur und im Betriebe einer Obstbaumschule, sowie Anlage von Obstgärten und Behausung der Arbeiter im Jahre 1905 je einen ständigen Witzerschüler u. so an der

1. Landes-Obst- und Weinbauschule in Würzburg,
2. Landes-Witzerschule in Silberberg bei Leibnitz,
3. Landes-Witzerschule in Puttenberg,
4. Landes-Witzerschule in Ober-Stubai bei Salschitz,
5. in der Landes-Zentralrebenschule in Unterraun bei Pettau zu veranlassen.

Die Kurse beginnen mit 15. Februar und schließen mit 1. Dezember 1905 ab. In Würzburg werden im Jahre 1905 . . . . . 14  
 „ Ober-Stubai . . . . . 12  
 „ Puttenberg . . . . . 12  
 „ Leibnitz . . . . . 24  
 „ Unterraun . . . . . 24

Grundbesitz- und Witzerschüler aufgenommen. Die erhalten an den genannten Anstalten freie Wohnmöglichkeit und außerdem einen Monatslohn von 8 Kronen.

Die Ausbildung an diesen Anstalten ist in letzter Linie eine praktische und nur insoweit auch eine theoretische, als dies für die Vorbereitung und selbständige Witzung unbedingt notwendig erscheint.

Nach Schluß der Kurse wird jedem Teilnehmer ein Zeugnis über dessen Verwendbarkeit ausgestellt.

Bevor Aufnahme in einen dieser Kurse haben die Bewerber an den Landes-Ausschuss zu überreichen.

In diesem Gesuche ist ausdrücklich zu bemerken, welche der vorerwähnten Witzerschulen der Bewerber einzutreten wünscht, und sind beizuschließen:

1. Ein Vermerk über das durch den Landes-Ausschuss im Jahre 1904 erteilte Zeugnis, welches vom Pfarramt bescheinigt sein muß.
  2. Ein Vermerk über das durch den Landes-Ausschuss im Jahre 1904 erteilte Zeugnis, welches vom Pfarramt bescheinigt sein muß.
  3. Ärztliche Bescheinigung, daß der Bewerber nicht an einer ansteckenden Krankheit leidet,
  4. Entlassungszeugnis aus der Volksschule.
- Die Bewerber müssen sich die Bewerber verpflichten, vom 15. Februar bis 1. Dezember 1905 ununterbrochen an der Kurse zu betheiligen und allen die Ausbildung bezweckenden Anordnungen der landschaftlichen Fachorgane Folge zu leisten.

Graz, am 4. Dezember 1904.  
 Vom k. k. Landes-Ausschuss:  
 Edmund Graf Attems

**Barsoi** (russischer Windhund), weiblich, reinrassig, zweijährig, wird billig abgegeben. **Wardmüller, Herren-gasse 3, 5**



Witzzschule  
 Barsoi  
 (russischer Windhund)

Zentrale in Wien. Filiale in Graz, Prag, Brünn, Aussig a. E., Budapest, Lemberg, Czernowitz.  
 Expositoren in Wr.-Neustadt, St. Pölten und Prossnitz.

**Wiener Bank-Verein Filiale Graz**

vormalig A. NEUHOLD  
 Herrngasse Nr. 9 GRAZ Herrngasse Nr. 9.

**Konto-Korrente**  
 und  
**Giro-Konti**  
 (Scheckverkehr).  
**Escompte**  
 und  
**Kassas**  
 von  
 Geschäftswechseln.  
**Aufbewahrung**  
 und  
**Verwaltung**  
 von  
**Wertpapieren**  
 als  
 gesonderte Depots  
 zu sehr mäßigen  
 Gebühren.

**Kulante Ausführung aller Bankgeschäfte.**  
 Anfragen über  
**Kapitalsanlagen**  
 sowie über Börsengeschäfte werden gewissenhaft und spesenfrei erledigt.  
 Vollständige Durchführung von  
**Militär-Heirats-Kautions-Angelegenheiten.**  
**Verzinsung von Bareinlagen**  
 derzeit mit  
**3½ Prozent**  
 ohne Kündigungspflicht und sofort vom Erlagstage an.

**Losversicherung**  
 (Tarife und Anmelde-scheine werden kostenfrei verabreicht.)  
**Revision**  
 verlosbarer Werte.  
**Kredit**  
**Briefdienst**  
 für  
 Europa u. alle außer-europäischen Länder.  
**Promessen.**  
**Vorschüsse**  
 auf  
**Wertpapiere.**

# Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

## Beilage zur Pettauer Zeitung.

Verlag von W. Blanke in Pettau.



### Ein Weihnachtsabenteuer.

Von Claude Landron. Autorisierte Übersetzung von Wilhelm Thal.

1. (Nachdruck verboten.)

In diesem grauen Dezembervormorgen fand Maxime Taverny unter seiner Post einen Brief, bei dessen Anblick er einen Freundschaftsrief ausstieß.

„Sieh, sieh, das scheint ja die Handschrift des alten Pennantier zu sein.“

Schnell riß er das Kuvert auf, sah nach der Unterschrift und bemerkte mit einem Lächeln der Befriedigung, daß er sich nicht getäuscht. Der Brief war von Marc Pennantier, seinem ältesten, liebsten Jugendfreunde, von dem ihn das Leben seit einigen Jahren getrennt hatte.

Darum las er eifrig die Zeilen, die die entschundene Zeit wieder vor ihm auferstehen ließen. Der Brief hatte folgenden Wortlaut:

Mein lieber, alter Maxime!

Du sollst nicht länger denken, daß ich Dich vergessen habe, und auch ich will nicht von Dir vergessen werden. Vielerlei ist passiert, nachdem das Schicksal uns getrennt, und es würde zu lange dauern, würde ich Dir das alles erzählen. Ich will das lieber mündlich besorgen, denn ich bin stets ein recht schlechter Briefschreiber gewesen. Wenn Du noch immer der unabhängige Junggeselle bist, als den ich Dich gekannt, und die Kälte meiner Auvergnier Berge Dir nicht allzu große Furcht einflößt, so besteige Du, wenn Du diese Zeilen gelesen, den nächsten Zug; Du könntest keinen besseren Gebrauch von dem Weihnachtsfeste und dem Neujahrstage machen, als wenn Du sie Deinem alten, treuen Freunde widmest.

Komm also, mein alter Kamerad, ich erwarte Dich, oder richtiger gesagt, wir erwarten Dich. Ich habe mich nämlich im vorigen Frühling verheiratet. Ich habe ein junges Mädchen aus der Gegend geheiratet, das so frisch und rosig ist, daß ich mir zeitweise einbilde, ich habe den Frühling selbst in mein Haus geführt.

Schicke mir eine kurze Depesche, in der Du mir die Stunde mitteilst, in der Du in Pont-de-Dore anlangst; das ist der Bahnhof, in dem Du absteigen mußt; ich werde Dich von der Bahn abholen; dann hast Du noch eine Wagenfahrt von zwei Stunden vor Dir und bist dann bei uns zu Hause. Du glaubst nicht, mit welcher Ungeduld ich dem Augenblicke entgegen sehe, der uns endlich wieder einmal vereinigen wird. Ich umarme Dich wie früher und bin Dein Freund Marc Pennantier.

Nach diesem Briefe blieb Maxime Taverny eine Sekunde in Nachdenken versunken. Anstatt der Vergangenheit, die er in diesem Briefe wiederzufinden glaubte, war es die Zukunft, das Unbekannte, das ihm entgegentrat. Augenscheinlich stand Marc noch ganz unter dem Einfluß seiner jungen Ehe und die Worte, die er an seinen Freund richtete, entstammten ebenso sehr dem Wunsche, diesen

Freund wiederzusehen, wie dem instinktiven Bedürfnis, einen Zeugen für sein Glück zu haben.

Die Neugier reizte Maxime und er konnte sich den großen, lustigen Marc, der sich stets als hartgefotenen Junggesellen aufgespielt, nicht verheiratet denken.

Bei dieser Erinnerung mußte Maxime lächeln, und die Versuchung, sich dieses junge Paar in der Nähe anzusehen, ward immer bestiger. Wie Marc sehr richtig bemerkt hatte, hielt ihn nichts zurück, er war allein, ewig allein und gerade an dem Fest, wo die Familie sich am innigsten zusammenschließt, konnte er sich einer gewissen Melancholie nicht erwehren, die mit jedem Jahre schwerer auf ihm lastete. Auf der Stelle beschloß er daher abzureisen und der Einladung Marc Pennantiers zu folgen.

2.

Am nächsten Tage bestieg er den Zug.

Wie Marc es ihm geraten, schickte er die Depesche ab, verschaffte sich mit dem nötigen Kleingeld und steckte außerdem noch einen Fünfhundert-Frankschein in seine Brieftasche, um für alle Eventualitäten dieser kurzen Reise gewappnet zu sein.

Es war noch früh am Morgen, als er im Rauchcoupé eines Expresszuges Platz nahm, der ihn mit vollem Dampf nach dem Bourbonnais entführte. In dem Coupé saß außer ihm noch ein einziger Reisegefährte, ein Mann von dreißig Jahren, der nach Maximes Ansicht der besten Gesellschaftsklasse angehörte.

Dieser Reisende hatte sich bequem in die gegenüberliegende Ecke gedrückt, seinen Pelzmantel geöffnet und sich in die Lektüre eines Bandes vertieft, so daß man nach einer Reise von zwei Stunden die erste Station erreichte, ohne daß ein Wort gewechselt worden wäre, — zur großen Genugung Maximes, der Reisebekanntschaften immer mit mißtrauischem Auge anah.

Die erste Station war Montargis. Ein kleiner Zeitungshändler benutzte die Gelegenheit, daß der Zug einige Minuten hielt und bot an den Türen illustrierte Blätter aus. Der arme Junge, der recht schlecht gekleidet ging, schlotterte vor Kälte, sein dünnes Gesicht erschien leichenblau und war stellenweise vor Kälte ganz violett gefärbt. Sowohl um dem Kleinen eine Wohlthat zu erweisen, und auch um sich selbst eine kleine Bertreuung zu bereiten, wählte Maxime fünf bis sechs Zeitungen aus und steckte die Hand in seine Westentasche.

Doch er zog sie sofort mit enttäuschter Miene wieder zurück, er hatte sein Kleingeld ausgegeben. Der kleine Händler wartete ängstlich; und der junge Mann, der die Enttäuschung erriet, die er dem Kinde bereiten mußte, zog seine Brieftasche hervor.

„Kannst du herausgeben, Kleiner?“ fragte er unsicher.

„O, mein Herr, wie soll ich das,“ stotterte das Kind bestürzt beim Anblick des Fünfhundert-Frankscheines. „Und ich habe auch keine Zeit, das Wechselgeld zu holen, denn der Zug geht gleich ab.“



Vergab. Nach einer Aufnahme von Ed. Terschak.

Maxime schickte sich bereits an, die Zeitungen zurückzugeben und die Brieftafeln fortzustecken, als der zweite Reisende, der dieser kleinen Szene von seinem Plage aus gefolgt war, lächelnd nähertrat.

„Gestatten Sie mir, mein Herr, Ihnen das Kleingeld, dessen Sie bedürfen, anzubieten,“ sagte er mit reizender Liebenswürdigkeit.

„Wirklich, mein Herr, ich weiß nicht,“ sagte Maxime.

„Ach lassen Sie doch, das ist ja ganz natürlich.“

Während dieser Worte holte der gefällige Reisende eine lange Stahlbörse heraus, durch deren Maschen man eine Anzahl Goldstücke schimmern sah; dann entnahm er dieser Börse, scheinbar ohne zu zählen, vierundzwanzig Louisdors, fügte zwanzig Franks in Silbermünze hinzu und übergab das Ganze Maxime Taverny, der ihm schleunigst seinen blauen Schein überließ.

Der kleine Zeitungsverkäufer entfernte sich mit freudestrahendem Gesicht und die beiden Männer blieben in dem Zug, der wieder

abfuhr, allein. Auf der Reise bietet der unbedeutendste Vorfall einen Vorwand zur Unterhaltung. Da Maxime dem liebenswürdigen Gefährten gegenüber, der ihn so freundlich aus der Verlegenheit befreit, vernünftigerweise nicht länger stumm bleiben konnte, so plauderte man während der übrigen Reise auf das angelegentlichste. Als der Reisende eine Station vor Pont-de-Dore ausstieg, hatte Maxime Taverny sein Mißtrauen, Eisenbahnbekanntschaften gegenüber, vollständig vergessen, und versicherte seinem Begleiter, daß er sich vorzüglich in seiner Gesellschaft unterhalten hätte.

3.

Während der Freund Marc Bemantiers so nach der Auvergne fuhr, war der kleine Gerichtshof der Stadt Pont-de-Dore buchstäblich in Revolution. Der Herr Staatsanwalt hatte nämlich vom Gerichtshofe in Paris eine wichtige chiffrierte Depesche erhalten.

Als er von ihrem Inhalt Kenntnis genommen, klingelte der Beamte heftig nach seinem Bureaudiener und ertheilte demselben einige Befehle.

Gendarmen kamen herbeigeeilt, der Polizeikommissar wurde beordert und in den Gängen dieses kleinen Palastes der Themis herrschte plötzlich die größte Aufregung. Als er so die bescheidene Polizeimacht, über die er verfügte, organisiert, verließ der Staatsanwalt sein Bureau und trat mit triumphierendem Gesicht in das Kabinett des Herrn Marney, seines Untersuchungsrichters, des einzigen, der sich nicht vom Flecke gerührt, und augenscheinlich nichts gehört hatte, denn er war eifrig damit beschäftigt, durch die Lupe eine Handvoll kleiner Kieselsteine zu betrachten, die er beim Morgen-spaziergange aufgehoben. Beim Eintritt des Staatsanwaltes erhob sich der gute Mann, etwas verwirrt darüber, daß man ihn bei seiner Lieblingsbeschäftigung ertappt hatte.

„Mein lieber Kollege,“ sagte der Staatsanwalt mit einem geheimnisvollen Lächeln auf den Lippen, „wir müssen Sie den Freuden der Geologie für diesmal entreißen, endlich kommen wir aus unserer Dunkelheit heraus, der Gerichtshof von Pont-de-Dore muß sich mit Ruhm bedecken.“

Der gute Herr Marney sah ihn bestürzt an; was war denn geschehen? Bis dahin hatte er sich in dieser Gegend, wo niemals

ein Verbrechen, ja kaum ein ernsthaftes Vergehen vorkam, so glücklich gefühlt! Und nun mußte irgend ein elender Mörder die Ruhe stören!

„Mein lieber Marney,“ fuhr der Staatsanwalt fort, „ich rechne darauf, daß Sie sich auszeichnen werden. Ich erhalte eben aus Paris eine Depesche, in der mir mitgeteilt wird, daß ein Individuum, das man für den berüchtigten Hugon hält, den Zug nach Pont-de-Dore bestiegen hat. Sie wissen wohl, daß dieser berühmte Missetäter aus unserer Gegend stammt; es wäre nicht unmöglich, daß er einige Tage bei Verwandten zubringt, denn er darf nicht hoffen, nicht beunruhigt zu werden. Außerdem bieten die Berge der Auvergne sehr viele Schlupfwinkel und so gut wie unzugängliche Verstecke. Um ihn nicht zu verfehlen, habe ich den Befehl gegeben, ihn zu beobachten und in der Stadt zu verhaften; es wird jedenfalls leicht sein, ihn auf frischer Tat zu ertappen ... man

wird ihn Ihnen zuführen, Sie werden ihn verhören und zum Geständnis bringen. Hören Sie wohl, Sie müssen ihn auf jeden Fall zum Geständnis bringen!“

Der Untersuchungsrichter hatte mit der Verurteilung eines friedlichen Mannes zugehört, den man mitten in ein Drama hineintreibt. Er hatte so gar nichts von einem Inquisitor an sich und beschränkte sich gewöhnlich darauf, die Angeklagten der Form wegen zu verhören. Der Staatsanwalt wußte das, und da er entschlossen war, den Richter bei seiner einzigen schwachen Stelle zu fassen, so erklärte er, Herrn Marney freundschaftlich mit dem Finger drohend: „Vergessen Sie nicht, mein werter Freund, daß ich Ihnen da eine einzig dastehende Gelegenheit zum Avancement biete, und Sie wissen, man darf eine solche Gelegenheit nicht verschmähen, wenn man eine reizende Tochter zu verheiraten hat.“

Herr Marney seufzte. Es war richtig, er hatte eine reizende Tochter, die aber keinen Sou-Mitgift besaß. Mit der Geologie konnte er keine Reichthümer erwerben, und mit seiner Stellung erst recht nicht. Wenigstens mußte er nach

einem besser bezahlten Posten ausschauen. So dachte auch die blonde Henriette, die noch an demselben Morgen zu dem Vater gesagt hatte, während sie ihm die Krawatte band: „Sage, Papachen, könntest du dich nicht ein bißchen weniger um deine Kieselsteine und etwas mehr um deine geliebte Tochter kümmern, die vor Langeweile in diesem Loch stirbt und hier wohl niemals einen Mann ausfindig machen wird?“

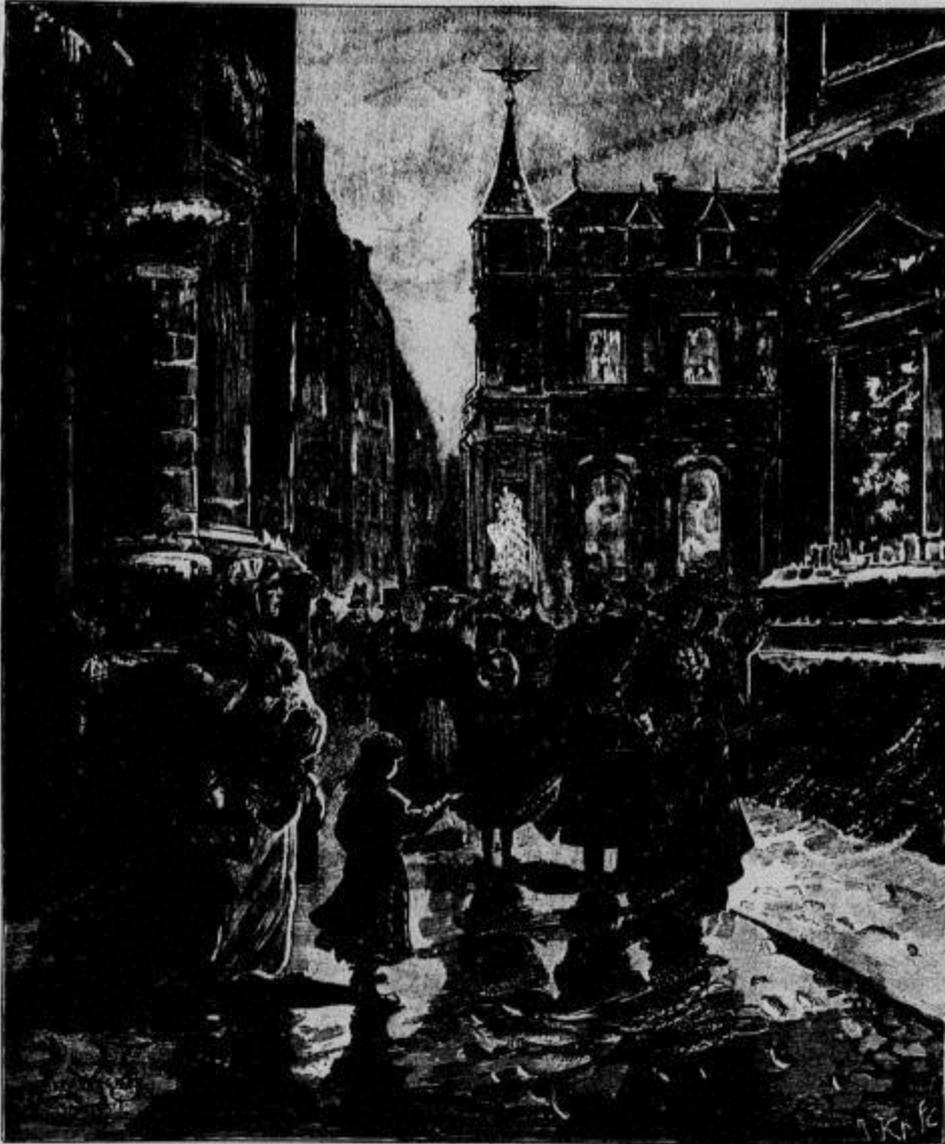
Bei dieser Erinnerung fühlte Herr Marney, wie sein Vaterherz zitterte, und so versprach er dem mit der Energie der Verzweiflung: „Ich werde furchtbar sein.“

„Bravo,“ rief der Staatsanwalt und zog sich lachend zurück.

4.

Als Maxime Taverny am Bahnhof von Pont-de-Dore ausstieg, empfand er eine gewisse Überraschung, als er Marc Bemantiers auf dem Perron nicht bemerkte, dagegen ging ein Gendarmenbrigadier mit zweien seiner Leute auf und nieder.

Der Reisende blickte auf den Hof, der vor dem Perron lag; mit Ausnahme des einzigen Omnibusses, der sich bereits nach der



Weihnachten der Armen. Von O. Reyer-Wegner. (Mit Text.)

Stadt zu entfernte, war keine Fahrgelegenheit zu erblicken. „Das ist doch ein bißchen stark,“ murmelte er und lehrte nach dem Innern des Bahnhofs zurück, die drei Gendarmen immer hinter ihm.

Ich kam mich auch bei denen erkundigen, dachte er, grüßte höflich den Brigadier und fragte: „Verzeihung, Herr Brigadier, kennen Sie Herrn Marc Pennantier? Und können Sie mir sagen, ob seine Wohnung weit von hier liegt?“

Der Gendarm war so verduht, daß er keine Antwort gab.

Der Stationsvorsteher ging vorüber, hörte die Worte und erwiderte: „Herr Pennantier vom Schloß Garderie? Sie wollen zu ihm? Er erwartet Sie?“

„Allerdings,“ versetzte Maxime glücklich, daß er jemand gefunden, mit dem er sprechen konnte. „Er wollte mich vom Zuge abholen und ich begreife nicht, daß er nicht da ist.“

Der Stationsvorsteher schüttelte den Kopf.

„O, mein Herr, das ist nicht so wunderbar. Es hat den ganzen Vormittag auf dem Berge geregnet, und die Verbindung ist unterbrochen. Herr Pennantier hat mit seinem Wagen nicht bis hierher vordringen können.“

Rest des Nachmittags hierbleiben mußte, so bat er, man möchte ihm außer der Rechnung etwas zum Leihen bringen und legte zerstreut ein Goldstück auf den Teller, den ihm der Kellner reichte.

Doch zu seiner lebhaften Bestürzung sah der schwarzgekleidete Mann auf den Louisdor, drehte ihn nach allen Richtungen und steckte ihn in die Tasche; dann ging er zu Maxime, der diesem ganzen Treiben mit verdugten Blicken zusah.

„Wollen Sie mir folgen!“ befahl er in kurzem Tone.

Maxime Taverny kreuzte die Arme.

„Ja, mein Herr, mit wem glauben Sie denn zu tun zu haben?“

„Kein Skandal,“ unterbrach der andere, öffnete seinen Paletot und zeigte die Insignien des Polizeikommissars, „ich habe einen Verhaftsbefehl.“

„Na, das ist gut,“ rief Maxime lachend. „Gott behüte mich, daß ich mich der Justiz meines Landes widereje, ich folge Ihnen, Herr Kommissar!“

5.

Eine Viertelstunde später wurde Maxime Taverny in das Bureau des Untersuchungsrichters geführt, der vorher eine Konferenz mit



Auf dem Christbaummarkt. Originalzeichnung von W. Zehme. (Mit Gehicht.)

„Was tun?“ fragte der junge Mann, „ist hier nicht ein Hotel, in das ich mich inzwischen flüchten kam?“

„Wir haben hier das Café de Paris, dort werden Sie für einige Stunden ganz gut aufgehoben sein. Es beginnt zu tauen. Herr Pennantier kam mit Einbruch der Nacht in Pont-de-Dore sein. Ich werde ihm sagen, daß er Sie dort drüben findet, gehen Sie nur geradeaus.“

Maxime dankte dem freundlichen Stationsvorsteher und machte sich auf den Weg. Hinter ihm ließen sich taktmäßige Schritte vernehmen. Er drehte sich um und sah die drei Gendarmen, die hinter ihm herliefen.

„Sieh, sieh,“ jagte er sich, „die würdigen Gendarmen wandern nach Hause.“

Im Café de Paris ließ er sich eine tüchtige Mahlzeit servieren, hatte aber noch nicht den ersten Gang beendet, als Säbelkrassen und Sporenklingen ihn veranlaßte, den Kopf zu erheben. Die drei Gendarmen wanderten auf dem gegenüberliegenden Trottoir auf und nieder. „Schon wieder die Gendarmen,“ wiederholte er sich. „Ja, sieht man denn gar nichts weiter hier?“

Er setzte seine Mahlzeit fort und beendete sie, ohne auf eine schwarzgekleidete Persönlichkeit zu achten, die an einem Nebentische saß, und ihn nicht aus den Augen ließ. Da er wahrscheinlich den

dem Polizeikommissar gehabt. „Brigadier, sagen Sie, was Sie wissen!“ befahl der Richter in schroffem Ton.

„Also, Herr Richter! Nach den Instruktionen des Herrn Staatsanwalts warteten wir auf den Kerl am Bahnhof. Als er ausstieg und sah, daß wir ihm nachgingen, versuchte er uns auf eine falsche Fährte zu lenken, indem er vor Herrn Pennantier sprach.“

„Was habe ich versucht? . . .“ rief Maxime. „Na, das überschreitet denn doch die Grenzen.“

„Protestieren Sie nicht, das ist unnütz!“ erklärte der Richter Marneh, der sich fest vorgenommen hatte, seine Mission zu erfüllen.

„Gestehen Sie lieber, das ist das beste, was Sie tun können.“

„Schön,“ erklärte Maxime lachend; „wollen Sie mir gefälligst mitteilen, was ich Ihnen gestehen soll?“

„Keine Ausflüchte, junger Mann! Glauben Sie, wir wissen nicht, wer Sie sind? Ein äußerst geschickter Fälschmünzer, ein . . .“

„Ich, ein Fälschmünzer!“ rief Maxime. „Das ist der Gipfel!“

„Wie, Sie haben die Stirn zu leugnen, nachdem man Sie auf frischer Tat erappt hat!“ fuhr der Richter in strengem Tone fort, und deutete auf ein Goldstück, das auf dem Tische lag.

„Sie haben diesen wunderbar kopierten Louisdor dem Kellner des Café de Paris als Bezahlung gegeben und haben gewiß noch eine bedeutende Summe in diesen Fälskaten bei sich.“

„Gewiß, ich habe für beinahe fünfhundert Franken,“ rief Maxime, der bei den letzten Worten alles verstand.

Da er den Beamten damit zu überzeugen glaubte, so erzählte er ihm sofort die Episode im Waggon, die Liebenswürdigkeit des freundlichen Gefährten, mit dem er zusammengereist war, kurz er erzählte alles, was er wußte; doch Herr Marney war fest entschlossen, sich nicht imponieren zu lassen.

„Was erzählen Sie mir da für eine Geschichte,“ entgegnete er. „Ich wiederhole Ihnen, wir wissen, wer Sie sind. Wir wissen, Sie sind ein Kind des Landes, ein begabter Mensch, der sich aber von der Liebe zum Luxus und zum Vergnügen auf falsche Wege hat führen lassen.“

Er wurde wieder wie gewöhnlich väterlich und entwickelte dieses Thema, um die Seele des vor ihm stehenden Verbrechers zu rühren, während Maxime sich fragte, ob er lachen, oder sich ärgern sollte.

Plötzlich klopfte es an die Tür, dieselbe öffnete sich und es erschien die kräftige Gestalt eines Gendarmen.

„Verzeihung, Herr Richter, wir bringen den p. p. Hugon!“

Herr Marney sprang auf.

„Was, der p. p. Hugon?“ fragte er, „ja, ist er denn nicht hier?“

„Nein, Herr Richter, wir haben ihn auf dem Berge verhaftet. Wir hatten, ein Kamerad und ich, Patrouillendienst in den Dörfern und bemerkten dieses Individuum, das ganz und gar dem Signalemente entsprach, das uns der Herr Staatsanwalt heute morgen gegeben hatte. „Ob er das wohl ist,“ sagte ich zu meinem Kollegen. „Vielleicht ist er vor Pont-de-Dore ausgefliegen, um uns auf eine falsche Spur zu führen.“

„Man kann sich ja seiner immerhin versichern,“ gab er mir zur Antwort — „und da sind wir, Herr Richter.“

Der Gendarm trat, als er diese einfache Erzählung beendet hatte, zur Seite, und eine zweite Militärperson trat ein, die einen eleganten Herrn am Arm hielt, den Maxime sofort erkannte.

„Das ist er, das ist mein Reisegefährte!“

Die Erklärung war sehr kurz.

Taverny gegenüber konnte der Falschmünzer nicht aus Leugnen denken: er gestand sogar, mit etwas unverhämter Gemüthlichkeit, er hätte in dem guten Maxime nur einen „Kunden“ mehr gesehen.

Auf der Stelle wurde er hinter Schloß und Riegel gebracht und Maxime blieb mit Herrn Marney allein.

Dieser kratzte sich verlegen hinter den Ohren, zögerte aber nicht lange, sondern sagte: „Mein Herr, ich bin Ihnen eine Genugthuung schuldig. Ich kann Ihnen mein Bedauern und meine Achtung nicht besser ausdrücken, als indem ich Sie bitte, zu mir zu kommen, und dort die Ankunft des Herrn Bennautier zu erwarten. Meine Tochter wird ein gutes Diner auftragen und beim Dessert werden wir nach guter alter Gewohnheit zusammen anstoßen, damit ich auch überzeugt sein kann, daß Sie mir nicht mehr zürnen.“

Maxime verneigte sich, von dieser herzlichen Einladung gerührt, und der treffliche Vater rieb sich die Hände, indem er bei sich dachte: „Henriette wird zufrieden sein! Dieser junge Mensch wäre ein reizender Gatte für sie und außerdem ist er als Freund des Herrn Bennautier wohl eine beneidenswerte Partie. Wahrhaftig, ich ergreife die Gelegenheit beim Schopf, mag sie sich aus der Patsche ziehen.“

Sie zog sich sehr gut aus der Patsche. Denn als Marc Bennautier nach Einbruch der Nacht ankam, sah er in dem kleinen Salon des Untersuchungsrichters seinen Freund in eifrigem Gespräch mit einem reizenden Blondkopf. Er erkannte, daß das Abenteuer, über das er nur Tränen lachen konnte, für Maxime weit mehr geworden war; es hatte ihm den Weg zum Glück und zur Liebe gewiesen.



**Weihnachten der Armen.** Nur wenige Tage trennen uns von dem herrlichen Weihnachtsfeste, dessen Wiederkehr von allen mit hellem Jubel begrüßt wird. Von allen? Wohl von denen nicht, die vom Glück enterbt sind, und die, von Hunger und Sorgen gequält, mit Furcht und Bangen den nächsten Stunden entgegensehen. An der Toreinfahrt eines prächtigen Palais steht eine arme Witwe, deren drei Kinder bergeblich nach Brot schreien. Das älteste Kind — ein Mädchen von sechs Jahren — steht die Vorübergehenden mit ihrer zarten, schwachen Stimme um eine milde Gabe an, doch nur wenige beachten die mit einem dünnen Mädchen beladene Bettlerin, denn sie müssen rasch und hastig wieder vorwärts, wie es der schiebende Puls der Großstadt erfordert. Da naht, gefolgt von einem reich galonierten Diener, der mehrere Pakete trägt, eine hochelegante Dame, die soeben größere Einkäufe für den Weihnachtstisch besorgt hat. Plötzlich tönt die bittende Stimme der armen Kleinen an das Ohr der vornehmen Frau, und ein Blick in das blasse, hohlwangige Gesicht des Kindes genügt ihr, um die bittere Not zu erkennen, in der sich die Fiehlende befindet. Ein namenloses Weh bemächtigt sich der reichen Frau, als sie die in Lumpen gehüllte Mutter und deren frierende und

hungernde Kinder bemerkt. Auch sie hat daheim, in der großen, eleganten und warmen Kinderstube drei zarte Sprößlinge, die alles besitzen, wonach ihr Herz sich sehnt, und die sich nun auf den grünen, hellerleuchteten Tannenbaum und auf die reichen Weihnachtsgaben freuen. Wie ganz anders hat sich das Lebensschicksal dieser im Vergleiche zu jenen Kindern gestaltet, die ihr jetzt die mageren Hände zum Empfange einer milden Gabe entgegenstrecken. Rasch entschlossen tritt die reiche Dame an die arme Witwe heran, die ihr in wenigen Worten ihre traurige Lebensgeschichte erzählt hat. Wer rasch hilft — der hilft doppelt, so denkt die edle Frau, und noch am selbigen Abend sigt die arme Witwe mit ihren Kindern in der warmen Stube bei einem kräftigen Mahle, und mit lauten Worten preisen sie die edle Tat ihrer Wohltäterin. Wieder naht Weihnachten, das schönste Fest der Christenheit, und wenn um den hellen Weihnachtsbaum sich frohe Menschenkinder scharen, dann mögen sie der Armen und vom Glück Enterbten nicht vergessen! St.

### Auf dem Christbaummarkt.

Ich einen ausuchen vom Christbaumschwarm —  
Ein lieb'res Geschäftes kann's nicht geben.  
Am liebsten mit jemand Arm in Arm,  
Dem man gut ist, — so recht fürs Leben!

Trotz der Verkäufer Redseligkeit  
Und trotz der Kälte treibt man's gelassen.  
Es schreiet sich wie in Waldherrlichkeit  
Durch die scharfbustenden Tannengassen.

Etwas Festliches liegt auf den grünen Reih'n.  
Wie in fröhlicher Ahnung stehen sie alle,  
Träumend vom höchsten Glorienschein  
Wie die schönen Mädchen vorm ersten Balle.

Die Groschen werden heut' nicht gezählt.  
Der Allerschönste darf eben taugen.  
Hat man den endlich sich ausgewählt,  
Betrachtet man ihn mit den zärtlichsten Augen.

Dem Träger ein blankes Silberstück —  
Aus vollem Herzen gönnt man's dem Manne.  
Was trägt der einem für helles Glück  
Ins Haus mit der lieben Weihnachtstanne! J. Reimund.



**Ahnungsvoll.** Schuster (in einer Premiere, als gepiffen wird): „Satra, da wird mir der Dichter die Stiefel noch nicht bezahlen können!“

**Deutlich.** „Ist Ihr Fräulein zu sprechen, Marie?“ — „Ja wohl! — Aber auf Sie nicht gut!“

**Frankfurter Biskuit.** Man rühre 8 Eier, das Weiße zu Schnee geschlagen, mit 1/2 Pfund Butter und 8 Löffel Eier zu einem glatten Teig, dem man geriebene Zitronenschale und Zucker nach Geschmack beifügt; dann formt man kleine Biskuits und backt sie in nicht zu heißer Röhr.

**Kleine Bregel.** Man knetet im Kalten einen Teig von 250 Gramm Mehl, 195 Gramm Butter, 175 Gramm Zucker, etwas Zitronenschale oder Vanille und einem Ei. Auf einem Rubelbrett rollt man hieraus kleine, dünne Wärfchen und gibt ihnen die Form von Bregeln, die man auf einem Blech dunkelgelb backt.

#### Zahlenrätsel.

1 2 3 4 5  
Entflohen ist's mit Kleinschwingen  
Gar schnell hinab zur Ewigkeit;  
5 4 3 2 1

Die Sonne mühsam kann durchdringen,  
Wenn's herbstlich kalt herübersteigt.  
Paul Klein.

#### Rätsel.

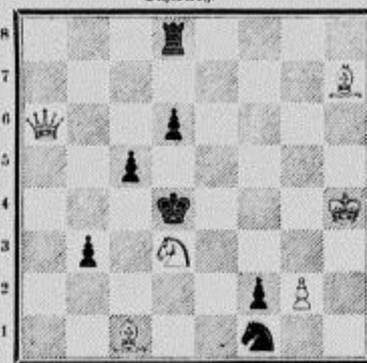
Das Ganze einen Vogel nennt,  
Doch läßt ihn niemand ein,  
Zum Singen hat er kein Talent,  
Und kann und nicht erfreuen.  
Doch schneidet ihr den Kopf ihm ab,  
Und trennt von ihm den Fuß,  
Dann bleibt, was ich nicht wünschen mag,  
Dem, der's nicht haben muß.  
Der es stets auf der Erde hat,  
Und dennoch niemals braucht,  
Dem gibt man es als Präbikat,  
Und nennt ihn Vogel auch. B. Klein.

#### Scharade.

Das Erste such' verkehrt im Hain,  
Gefährvoll ist das Zweite.  
Es nennet dir ein Mägdelein,  
Wenn du vereint hast beide.  
Julius Faust.

#### Problem Nr. 86.

Von M. Meade.  
Schwarz.



Weiß.  
Matt in 3 Zügen.

#### Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Vogogriffs: Nichte, Lichte, Nichte, Wichte. — Des Arithmorins: Mulde, Adler, Alter, Bulle, Gallo, Wolff, Lülle, Kretau, Raibowle. — Des Buchstabenrätsels: West, Brust. — Des Vogogriffs: Star, Stör, Ster.

Alle Rechte vorbehalten.